

# Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jan 16  
Jg. 50. No. 7.

Milwaukee, Wis., 1. April 1915.

Lauf No. 1204.

## Zum Karfreitage.

„Der Hauptmann aber, der dabei stand gegen ihm über, und sahe, daß er mit solchem Geschrei verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ Ev. St. Mar. 15, 39.

Die letzten Worte eines Sterbenden sind gewöhnlich bedeutungsvoll und werden von allen sehr beachtet. Besonders wir Christen achten sehr auf die letzten Worte unserer sterbenden Mitchristen, denn dieselben sind für uns bedeutungsvoll, wir schöpfen aus ihnen die Hoffnung, daß unsere Mitbrüder in Christo und darum selig entschlafen sind. Wessen Todesworte könnten wohl für uns bedeutungsvoller sein als die unseres Herrn und Heilandes? Und wessen Worte sollten wohl von uns mehr beachtet werden als die unseres sterbenden Herrn? Laßt uns zu unserer Erbauung unsere Andacht lenken auf

den Todesschrei unseres Herrn.

Derselbe ist einmal ein Zeugnis von großen Siegen. Das Wort, welches der Herr in seiner Todesstunde, in dem Moment seines Abscheidens geredet hat, ist das Wort: „Es ist vollbracht“. Von diesem Worte heißt es: „Und da er das gesagt hatte, verschied er“. Dies ist der Todesschrei des Herrn, darauf unser Text weist, wenn er spricht: „Der Hauptmann aber, der dabei stand, gegen ihm über, und sahe, daß er mit solchem Geschrei verschied“. Dieses Wort ist ein Zeugnis von großen Siegen.

Gewiß war dieses letzte Wort des Herrn ein Seufzer der Erleichterung über das Ende seiner großen Marter. Unermesslich waren dieselben gewesen. An Leib und Seele war er geplagt worden. Der Menschen Haß und der Hölle Wut hatte sich an ihm ausgetobt. Nie ist einer auf dieser Welt gewesen, auf den sich so viele Plagen gehäuft und an dem so viele Schmerzen genagt hätten, wie am Herrn. Nun war das Ende der Marter gekommen. Der Kelch war ausgeleert, den er trinken sollte. Kein Schmerz bohrte mehr in seinen Gliedern, keine Krankheit nagte mehr an seinem Mark. Seine Seele war nun frei von aller Not. Nun hatte er Ruhe. Wer könnte das dem Herrn wohl nachfühlen, welche Erleichterung er empfand! Wie wohl muß ihm gewesen sein, daß nun die schwere Stunde vorüber war, davor ihm so gebangt hatte! Wie ein Seufzer der Erleichterung löst es sich von seinen Lippen: Es ist vollbracht.

Aber dieser Ruf des Herrn war auch ein Ausdruck der Befriedigung über die Erfüllung des väterlichen Willens.

Der Vater hatte es so gewollt. Er hatte dem Sohne diesen bitteren Kelch eingeschenkt. Er wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Er sandte den Sohn in die Welt und sprach zu ihm: Dazu sende ich dich. Und der Sohn wollte dem Vater gerne gehorchen. Willig ging er in die Welt, um des Vaters Willen auszuführen, wiewohl er wußte, was des Vaters Wille von ihm forderte. Meine Speise ist es, sagte er, daß ich den Willen tue meines Vaters im Himmel. Er wollte sich auch gar nicht davon abhalten lassen, den Willen des Vaters auszuführen. Zum Petrus, der ihn abhalten will, spricht er: „Geh hinter dich, du Satan“. War das seine Speise, den Willen des Vaters zu erfüllen, wie ist er nun auch froh, daß er ihn erfüllt hat! Daß er nun zurückblicken und sehen kann, wie des Vaters Wille in allen Stücken erfüllt ist, das gewährt seiner Seele große Befriedigung. Und diese seine Befriedigung über die vollkommene Erfüllung des väterlichen Willens und seine Freude darüber drückt der sterbende Heiland so recht aus mit den Worten: Es ist vollbracht. Er will sagen: Nun habe ich alles vollendet, was mein Vater von mir forderte.

Doch diese Worte sind vor allem ein Triumphgeschrei über die Unterwerfung unserer Feinde. Unsere Feinde waren Tod und Teufel, die Macht hatten, schon hier unsere Seelen mit ihren Schrecken zu peinigen, und einmal ewiglich uns an Leib und Seele zu martern und zu quälen. Daß diese aber eine solch schreckliche und unendliche Gewalt über uns ausüben konnten, kam daher, weil Gott uns in die Gewalt dieser Feinde dahingegeben hatte. Gott hatte das getan nach seiner Gerechtigkeit um unserer Sünde willen; das war seine Rache, sein Gericht, seine Genugtuung, daß er uns diesen Feinden zu ewiger Qual überließ. Von diesen unsern Feinden wollte uns der Herr nach dem erbarmungsvollen Rat seines Vaters befreien. Nur auf einem Wege war dies möglich, auf dem Wege, den er nach Gottes Rat betreten hat, daß er nämlich unsere Sünde auf sich nahm und sich an unserer Statt für dieselben von Gott richten und dem Tode und dem Teufel zum Peinigen überantworten ließ. Ist ihm durch seine Todespein gelungen, uns zu befreien? War seine Marter umsonst? Die Antwort ist sein Ruf: Es ist vollbracht. Er wollte dem Tode ein Gift und der Hölle eine Pestilenz werden; und er ist es geworden. Gottes Gericht über die Sünderwelt ist an ihm ergangen; er war für uns dem Tod und Teufel überantwortet. Nun spricht Gott die Welt von der Gewalt des Teufels und des Todes frei und los. Das soll ja der Todesruf des Herrn vor allen Dingen sein, ein jubelnder Siegeschrei über unsere Feinde, der ih-

nen ihre Unterwerfung und uns unsere Befreiung kund tut. Er ist ein Zeugnis von großen Siegen.

Wie sollten wir doch diesen Todeschrei des Herrn recht wert halten! Zwar haben wir ja längst erkannt, daß Christus Tod und Teufel die Macht genommen und uns frei gemacht hat. Wir glauben das und sind gewiß. Man singt in den Häuten der Gerechten vom Sieg. Aber wodurch haben wir diese selige Gewißheit? Durch den Todeschrei des Herrn: Es ist vollbracht. Wie sollten wir diese Worte hoch halten! Und leben wir denn beständig in dieser Gewißheit? Sind wir nicht oft ganz ungewiß, ob wir auch wirklich aus der Gewalt unserer Feinde erlöst sind? Wie oft zweifeln wir! Wie oft erfährt uns Angst und Schrecken vor dem Teufel und dem Tode! Wir wollen in Sündennot versinken und meinen, daß Gottes Gericht noch immer auf uns laste. Wie sollten wir darum den Todeschrei des Herrn wert halten! Das sollten wir tun, damit wir beständig vor Augen haben, daß Christus unsere Feinde überwunden hat. Doch der Todeschrei des Herrn ist auch:

Eine Kraft zu großen Siegen. Er ist ausgegangen in alle Lande und hat große Siege errungen. Der Herr selbst hat ihn ausgesandt, als er seinen Jüngern befohl: Prediget das Evangelium aller Kreatur. Denn was ist das Evangelium anders als das Heilandswort: Es ist vollbracht? Was predigt das Evangelium anders auf jeder Seite und mit jedem Buchstaben als: Es ist vollbracht? Siege waren diesem Wort verheißen. So heißt es bei Jesaias: „Er wird seine Lust sehen und die Fülle haben“. Nach Siegen gelüftete ihn, nach Siegen uns zugute; die Fülle ist ihm verheißen. Jesaias weißt weiter: „Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben“. Was dem Herrn selbst verheißen ist, das ist auch seinem Wort verheißen.

Und was demselben verheißen war, das ist auch in Erfüllung gegangen; der Todesruf des Herrn, wohin er gekommen ist, hat Siege errungen. Siege, herrlich in seiner Art hat er errungen. Ein Bild von diesen Siegen haben wir in unserm Text. Ein heidnischer Hauptmann steht beim Kreuze. Vielleicht war er der Anführer der Schar, die den Herrn gekreuzigt hatte. Er hat alles miterlebt, was da geschehen ist. Was er anfangs gedacht hat, das wissen wir nicht; aber eins ist gewiß, daß er nun zu einer seligen Erkenntnis gekommen ist. „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ Als Christus dem Hohenpriester antwortet: Ich bin Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, da zerreiht der Hohepriester seine Kleider und spricht: Jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört. Der Hauptmann aber spricht: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ Er hat eine tiefe Erkenntnis. Der tiefe Inhalt seiner Worte ist der: Was dieser leidet, das leidet er unschuldig, denn er ist Gottes Sohn. Dieser brauchte nicht zu leiden, wenn er nicht wollte. Daß er leidet, geschieht alleine den Menschen zugute. Was hatte nun des Hauptmanns Sinn so gewendet? Was hatte diesen Finstern erleuchtet, diesen Abgewendeten zu Christo bekehrt? Das war ein Sieg des Todeswortes des Herrn. So sagt unser Text: Der Hauptmann, als er sahe, daß er

mit solchem Geschrei verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen! Ein herrlicher Sieg war das. Denn durch diesen Sieg war der vorher verlorene Hauptmann ein seliger Mann geworden, wie einst Petrus, der das bekannte, was der Hauptmann bekennt, und dem der Herr darauf sagt: Selig bist du Simon, Jonas Sohn. Solche Siege hat dies Wort zu allen Zeiten errungen. Und diese Siege werden nicht aufhören, bis der große Tag des Herrn anbricht.

Wie sollten wir dieses Wort wert halten! Daß wir zu Christo bekehrt sind und mit dem Hauptmann sagen können: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen, und durch diese Erkenntnis selige Leute sind, das verdanken wir alleine der Kraft der Worte: „Es ist vollbracht“. Wie sollten wir doch diese Worte wert halten! Und wie viel brauchen wir die Kraft dieser Worte noch vor unserm Ende! Teufel, Welt und Fleisch wollen uns beständig in den alten Unglauben und die alte Finsternis zurückführen, von Christo fort. Wie viel brauchen wir darum die Kraft dieser Worte, damit wir auch im Glauben bewahrt bleiben zum ewigen Leben! Wie sollten wir darum dieselben wert halten!

So laßt uns Fleiß tun und diese teuren Worte unseres sterbenden Herrn recht bewahren und vor Augen haben, damit wir durch dieselben im Glauben bewahrt bleiben, bis auch wir einst sagen können: „Es ist vollbracht“. Amen!

W. S.

### Christus ist um unserer Rechtfertigung willen Auferwecket.

Christ ist erstanden von der Marter alle, des sollen wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein, Hallelujah! Hallelujah! So jubiliert die Christenheit in der Erinnerung an Christi Auferstehung von den Toten.

„Gott hat unsern Herrn Jesum auferwecket von den Toten, welcher ist um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.“ Röm. 4, 24. 25. „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ Röm. 8, 34. So redet die Schrift und verweist uns nicht bloß auf Christi stellvertretendes Leiden für unsere Sünden, sondern auch auf seine Auferweckung von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters als den Grund unserer Hoffnung auf das ewige Leben.

Wie, war es denn nicht genug, daß Christus um unserer Sünden willen dahingegeben worden ist? Hat er durch das Vergießen seines Blutes unsere Sündenschuld nicht vollkommen bezahlt und unsere Strafe mit seinem Leiden und Sterben nicht völlig gebüßt? Ganz gewiß! St. Petrus schreibt: „Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid . . . sondern mit dem teuren Blute Christi.“ 1. Petr. 1, 18. 19. St. Paulus: „An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ Col. 1, 14. Wir bekennen: Er hat mich er-

löst, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels . . . mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.“

Wozu dient denn seine Auferweckung von den Toten? Der Apostel antwortet: Er ist um unserer Rechtfertigung willen auferweckt. Er sagt damit: Gott hat ihn auferweckt zum Zeugnis, daß unsere Sündenschuld bezahlt ist.

Die Bedeutung und Wichtigkeit der Auferweckung Christi von den Toten kann nur recht verstanden werden im Lichte seines stellvertretenden Leidens und seines Versöhnungstodes. Jes. 53, 4—6 heißt es: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Er ist um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Der Herr warf unser aller Sünden auf ihn.“

St. Johannes der Täufer bezeugte von ihm: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Joh. 1, 29. St. Paulus schreibt: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.“ 2. Cor. 5, 21. Das war nicht ein Auflegen oder Zurechnen unserer Sünden nur zum Schein, sondern zur Büßung, zur Gutmachung. Und Gott hat seiner nicht verschonet, sondern hat gegen ihn, unsern Bürgen und Stellvertreter, die strengste Gerechtigkeit walten lassen. Er hat von ihm gefordert volle Bezahlung unserer Schuld und Büßung unserer verdienten Strafe. Der Herr Christus spricht: „Es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen.“ Matth. 26, 31. Gott hat ihn um unserer Sünden willen geschlagen, ja zerschlagen. Jes. 53, 5. Dreimal hat er gesagt: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Doch nicht, was ich will, sondern was du willst.“ Der Kelch des Leidens ist nicht von ihm genommen worden. Er hat ihn trinken müssen bis auf die Reige. St. Petrus predigte: „Denfelben, nachdem er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes ergeben war, habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angetastet und erwürget.“ Apost. Gesch. 2, 23. Wir hören den Angstschrei seiner Seele am Kreuze: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Wir sehen, wie er unter den Zornesruten Gottes leidet, blutet und die Bitterkeit des Todes kostet. Wir sehen ihn, unsern Bürgen, ein Bild zu gebrauchen, im Schuldturn, unsere Vergehungen büßend. Hätte Gott ihn nicht vom Tode auferweckt, ihn nicht aus dem Schuldturn ausgehen lassen: so wäre das ja eine Anzeige, daß er die auf sich genommene Verschuldung der Menschen nicht in Richtigkeit gebracht hätte. St. Paulus schreibt in betreff etlicher in Corinth, die zwar glaubten, daß der Herr Christus für ihre Sünden gestorben, aber nicht, daß er auferstanden sei: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden.“ 1. Cor. 15, 17. Wie jemand, der ein Haus kauft, nicht durch die Darlegung der Kaufsumme, sondern durch die Übergabe der Besiturfunde in den Besitz des Hauses gelangt: so können wir durch Christi Blut erkaufen Menschen uns auch erst dann unserer Erlösung recht freuen, nachdem Gott unsern

Bürgen mit Ehren aus dem Schuldturn ausgeführt, ihn, unsern Stellvertreter vom Tode auferweckt und damit bezeugt hat, daß unsere Schuld getilgt und er zufrieden gestellt sei. Durch seine Auferweckung von den Toten hat Gott Christum gerechtfertigt von unsern Sünden und uns in ihm. Um unserer Rechtfertigung willen hat Gott unsern Herrn Jesum auferweckt von den Toten. Dieses gibt auch St. Petrus nicht un deutlich zu verstehen, wenn er schreibt, daß Gott uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. 1. Petr. 1, 3. Warum durch seine Auferstehung? Weil uns diese die Gewißheit gibt, daß die Sünde vergeben und Gnade durch Christum erworben ist; sie beglaubigt, daß wir an Christo haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, also die tröstliche Wahrheit, daß Gott in Christo war und die Welt mit ihm selber versöhnte und ihnen ihre Sünden nicht zurechnete, also vergeben hat. 2. Cor. 4, 19.

Wer Gottes Gnade in Christo mit bußfertigen Herzen glaubt, gibt sich keiner Täuschung hin. Er gründet seinen Glauben auf die klar bezeugte Tatsache, daß Gott durch Christum versöhnt ist und uns in Christo gerechtfertigt hat von unsern Sünden. St. Paulus kann schreiben: „Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.“ Röm. 8, 34. So kann ein jeder sprechen, der seinen Glauben, daß Gott ihm ein gnädiger und versöhnter Gott und Vater sei, gründet auf die Erlösung aller Menschen durch Christum und auf die Rechtfertigung aller Menschen in Christo. Wer von Herzen glaubt, daß Gott versöhnt, die Sünde vergeben und Gnade für alle, auch für ihn, durch Christum erworben ist, und sich diesen Trost mit bußfertigen Herzen zueignet, der empfängt nach dem Zeugnisse Christi, aller Propheten und Apostel Vergebung der Sünden, ist gerecht, hat Frieden mit Gott, steht in Gnade, geht nicht verloren, sondern hat das ewige Leben und wird selig. Darum jubiliert die Christenheit zu Ostern: Christ ist erstanden von der Marter alle, des sollen wir alle froh sein; Christ will unser Trost sein. Nun dürfen und sollen wir alle, die wir doch mit einem zerknirschten Herzen bekennen müssen, daß wir Gottes Zorn und Ungnade verdient haben, zeitlichen Tod und die ewige Verdammnis, froh sein, und uns des von Herzen getrösten, daß Christus ist auferweckt um unserer Gerechtigkeit, Rechtfertigung willen. Damit geben wir unserm Erlöser, der Sünde, Tod und Teufel siegreich überwunden hat, die Ehre, die ihm gebührt und sind selige Leute, die da beten können: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmutz und Ehrenkleid.

St. Paulus erinnert: „Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.“ Röm. 6, 5. 6. Das gebührt sich für Leute, die durch Gottes Gnade wissen und glauben, daß sie von ihren Sünden in Christo frei, los und

ledig gesprochen sind und durch den Glauben eine lebendige  
Söffnung des ewigen Lebens haben.

A. F. S.

## Der alte Dorfpfarrer.

Von Bally Nagel.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ich sah mich in dem kleinen Raume um. Drüben an der Wand tickte unermüdlich eine forsche, kleine Uhr. Darunter hing ein Lutherkalender mit täglichen Andachten. Aber die bereits verfloffenen Tage waren nicht abgerissen, sondern sorgfältig hinaufgebunden. Denn fürs nächste Jahr sollte er einer alten Frau im Dorfe zur täglichen Freude dienen. Es lag etwas Rührendes in diesem Anblick. Wie eigenartig traut war überhaupt die Atmosphäre dieses Hauses! Der braune Kachelofen, die niedern Fenster, die breiten Holzbalken an der Decke, alles klang zu einem harmonischen Ganzen zusammen, und der alte Mann uns gegenüber mit dem fest gezeichneten, starkzügigen Gesicht unter vollem, weißem Haar paßte in diesen Rahmen hinein. Er hatte eigene Augen, der Alte. Sie schienen wie von innen durch eine starke Flamme erleuchtet. Wir plauderten von allerhand, von der Welt, von Kriegsläufen und böser Zeit im großen russischen Reich. „Ja, es ist böse Zeit,“ nickte der Alte und stützte den Kopf in die Hand, „lieben Kinder, ich kenn' mich halt nimmer aus in der großen Welt da draußen!“ Ja, das verstanden wir von Herzen. Schien uns doch selbst in diesem Stüblein die große Welt mit ihrer brausenden Lebensflut weit, weit weg zu liegen, eigentlich ganz wo anders.

„Wie lange sind Sie eigentlich schon hier, Herr Pfarrer?“ „Wie lange? Laß mal sehen, Vordel, wie viel Jahre sind es eigentlich schon?“ „Dreiundvierzig Jahre, Sebald, grad' künftigen Sonntag dreiundvierzig Jahre!“ „Du hast recht. Es war am fünfzehnten nach Trinitatis. Es war das löstliche Evangelium vom Nichtsorgen-sollen'. Das tat mir damals gar sehr not.“ Der alte Mann sah versunken vor sich hin wie in eine ferne Vergangenheit. „Dreiundvierzig Jahre! War's Ihnen nicht manchmal recht einsam hier?“ „Ach ja,“ sagte die kleine Schwester und sah schüchtern zu dem Bruder auf, „gar sehr einsam . . . und,“ fügte sie mutiger hinzu, „der Bruder war nicht einmal der Kräftigste zuerst . . .“ „Ja,“ sagte der Alte, „ich hatte mit viel Leibeschwachheit zu kämpfen. Heut' kann ich's wohl sagen,“ fuhr er lebhaft fort, „ich hab' manchmal in Nöten gesteckt, daß ich nicht wußte, wo aus noch ein. Ich hab' nach Menschen förmlich gehungert! Mir ist das Wasser bis an die Kehle gegangen. Ach, und dann kam dies — dann kam das —.“ Lauter lebendige Erinnerungen schienen auf ihn einzustürmen. „Aber da hab' ich mich kurz entschlossen, hab' den ganzen Pack Sorgen unserem Herrgott hingeworfen hab' ihn bei seinen beiden Händen ergriffen, hab' die Augen fest zugemacht und gesagt: Du hast mich hieher gestellt, Gott, du, nicht ich!“

Der alte Mann war in seiner Erregung aufgesprungen und schlug mit der Hand auf den Tisch. Seine Augen

brannten. „Hast du nun einmal einen solchen faulen, unfähigen Kerl hierher gestellt,“ hab' ich ihm gesagt, „so hilf mir auch, daß ich's aushalten kann! Und . . .“ hier ging ein heller, warmer Schein über das greise Gesicht, „er hat geholfen!“ „Lieben Kinder,“ des alten Mannes Stimme zitterte, „er hat mich wirklich nie sitzen lassen, nicht ein einziges Mal!“ Fast wie erschöpft setzte er sich wieder nieder und sah schweigend vor sich hin. „Ja, ja, so ist es,“ nickte die Schwester und faltete die dünnen, kleinen Hände im Schoß. Uns war, als seien wir plötzlich auf die geheimnisvolle Goldader dieses Lebens gestoßen. Es war still in dem behaglichen Raum. Langsam ebhte die heiße Welle der Erregung wieder in die Grenzen der Alltäglichkeit zurück.

Draußen klangen Schritte, die Haustür wurde geöffnet. Die Schwester sah hinaus und kam wieder zurück: „Sebald, die Schröbern möchte dich eben mal sprechen.“ Ein schluchzender Laut kam von draußen herein. Der Pfarrer ging hinaus. Die Schwester räumte drinnen mit leisen, langsamen Bewegungen den Kaffeetisch ab und hub zwischenhinein schüchtern von dem Bruder zu erzählen an. Wir fühlten, daß er das Thema dieses stillen Lebens war. „Ja, er ist halt eben immer so gut . . . gegen alle ist er so gut, kein's kommt je umsonst mit einer Bitte. Lieber gibt er sein ganzes Geld weg und dabei gibt er doch auch für die Mission, und für die Witwenkasse gibt er, und für den Bau-fond gibt er. Und sein Roß, was sein bester ist, der sieht dabei schön aus! Ach, du lieber Gott, wie lange ist's her, daß er sich den gekauft hat!“ Sorgfältig setzte sie die letzten Kuchenkrümchen von dem peinlich saubern Tischtuch. „Und so unvernünftig ist er auch mit der Gesundheit! In Wind und Wetter geht er aus und abends studiert er oft bis in die Nacht hinein.“ Sie trat wieder an den Tisch. „Seh'n Sie, ich kann's ganz deutlich merken. Ich hab nämlich meine Kammer nebenan und das Licht aus seinem Fenster fällt immer auf die Zweige von dem großen Birnbaum vor'm Hause. So lange die Zweige hell sind, so lange weiß ich, daß der Bruder studiert. Manchmal wach ich mitten in der Nacht auf und die Zweige sind hell. Dann hör ich ihn mitunter reden und beten, so ganz laut und stark, daß ich schier mein, ich könnt die Worte verstehen, und —“

Draußen ging wieder die Haustür und der alte Pfarrer kam in die Stube zurück. Leise ging die Schwester mit dem Tablett an ihm vorbei hinaus. Der Alte hatte sich gesetzt und den Kopf müde in die Hand gestützt. „Natürlich ist's schwer,“ sagte er, „sehr schwer ist's! Der Mann tot und die Frau mit dem Häufle Kinder auf dem über und über verschuldeten Hof. Aber,“ er fuhr auf, „das Sorgen macht's doch nicht, ganz gewiß nicht! Lieben Kinder, ist er denn wirklich so schwer, der große Sprung in das unbedingte Gottvertrauen hinein?“ Ja, guter, alter Mann, überaus schwer, weil eine innere Reinheit und Wahrhaftigkeit wie die deine dazu gehört, um diesen Sprung rückhaltlos wagen zu dürfen! „Und Sie sind der Überzeugung, Herr Pfarrer, daß Gottvertrauen wirklich sorgenlos und glücklich macht?“ „Mein liebes Kind,“ er faßte meine beiden Hände und sah mir ernst ins Auge, „ich halte es für unmöglich, daß ein

Mensch unglücklich wird, der es fertig bringt, sich ganz auf Gott zu verlassen!"

Wir sagten dem Pfarrer und seiner Schwester Lebewohl. Draußen lag dicke Dunkelheit um das Haus ausgebreitet. Der Pfarrer leuchtete uns mit dem Lämpchen hinaus. Voll fiel der Lichtschein auf das lebenswarme, alte Gesicht. Wir tauchten in die schwarze Finsternis unter. Als wir uns nach einer Weile umschauten, sahen wir noch immer die mächtige Gestalt im Türrahmen, die Leuchte in der Rechten. Den sagenhaften „getreuen Eckart“ hätte man sich in diesem Bilde verkörpert denken können. Wir gingen hinüber. Von meinem Stübchen aus konnte ich das helle Fenster des Pfarrhauses durch die Bäume schimmern sehen. Das Licht drüben brannte an diesem Abend bis spät in die Nacht hinein.

\* \* \*

Ich habe den alten Pfarrer dann noch manchmal gesehen, auf der Kanzel, in seinem Garten. Unsere Spaziergänge trafen öfters mit seinen Amtswegen zusammen. Wir sahen ihn im Verkehr mit den Leuten, die älteren ermahmend und mit den Kindern in lieblicher Weise plaudernd und spielend. Alle diese kleinen Augenblicksaufnahmen haben sich in meiner Erinnerung zu dem lebensvollen Bilde eines Menschendaseins verdichtet. Es gibt wohl nichts größeres als den Anblick einer vollwertigen Persönlichkeit und nichts, was geeigneter wäre, mehr Eindruck auf den Beschauer zu machen. Das Leben zeigt ein gar verschiedenes Gesicht. In den Großstädten und an den Plätzen brausenden Verkehrs sind seine Züge fein und beweglich, seine Augen blinkend und wechselnd, sein Ausdruck berauschend und erregend. Hier in dem stillen Dorf war sein Antlitz ein anderes, starkgezeichnet, ruhig, fast steinern, sein Ausdruck ernst, ja tief Ernst und sein Gang durch die Zeiten schwer und wuchtig, wie der Schritt des Landmanns hinter dem Pfluge, der seine Furchen zieht, eine Furche nach der andern, ein Jahr nach dem andern.

Dreiundvierzig Jahre! Ich habe mich gefragt, wie es möglich ist, daß ein junger, lebhafter Mensch dreiundvierzig Jahre der Einsamkeit ertragen konnte, ohne zu verzweifeln oder zu verdorren. Und ich habe gelernt, daß es die größte Tat dieses Mannes gewesen ist, durch gänzliches Verzichtleisten auf eignes Wünschen in gewaltigem Ringen mit Gott sich die immer strömende Kraftquelle seines Lebens zu erschließen. Er war kein Mensch der blassen Idee, des schattenhaften Gedankens. Bei ihm wurde alles zur Wirklichkeit, seine Religion zum Erlebnis. Sein Gott war ihm ein treuer, zuverlässiger Freund, den er beim Wort nahm, eine reale, ihm nahestehende Persönlichkeit. So nahm ich von der Zeit in dem stillen Dorfe die stärksten Eindrücke mit hinweg.

Noch deutlich entsinne ich mich des Abschieds. Als der Wagen, der mich zur Bahn trug, die Anhöhe hinaufgefahren war, sah ich von weitem auf dem Landwege die Gestalt des heimkehrenden Pfarrers daherkommen. Er trat an den Wagen mit einem freundlichen Abschiedswunsch. „Bei uns,“ fügte er hinzu, „kommt ja nun nach dem Herbst bald die stille Winterruhe.“ „Ja,“ erwiderte ich, „das haben Sie uns doch gesagt, Herr Pfarrer, daß auf Blüten und Fruchtbrin-

gen das Welken und Ruhen folgt!“ Er nickte und drückte mir die Hand. „In meinem Leben ist's auch bald Winterzeit. Gott schenke Ihnen eine fröhliche Ernte und mir ein gesegnetes Ruhejahr!“ Die Pferde zogen an. Ich wandte mich um. Es dämmerte bereits. Die dunkle Linie der Anhöhe zeichnete sich deutlich gegen den gelbrot leuchtenden Abendhimmel ab. Auf der Höhe aber die scharf umrissene Gestalt des alten Mannes, die, allmählich kleiner werdend, langsam in das goldene Land der Abendsonne, in die Gefilde der Ruhe hinabstieg.

## Ein Lebensbild des Propheten Elisa.

Von Pastor G. A. Dettmann.

(Fortsetzung.)

Mit neuem Feuereifer ging es nun zurück an die unterbrochene Arbeit, und bald erhob sich an den Ufern des Jordan das neue, vergrößerte theologische Seminar Israels. Wie lange sich hier Lehrer und Schüler in Ruhe dem Studium der Heiligen Schrift hingeben durften, wissen wir nicht. Mit einem Mal entbrannte der Krieg. Israels alter Erbfeind, Syrien, erhob wieder einmal den Schild und trug die Kriegsfackel in die Grenzen des gelobten Landes. Die Veranlassung dazu wird uns nicht berichtet. Wie Kriege entstehen, wie scheinbar geringfügige Ursachen eine ganze Welt in Flammen versetzen, das erleben wir ja in unseren Tagen. Ein bitterer Nationalhaß glimmte zwischen Syrien und Israel wie ein unterirdischer Vulkan und harrete seiner Entfesselung. Wie insonderheit das Verhältnis zwischen Benhadad, dem König der Syrer, und Zoram, dem Könige Israels, ein gespanntes war, das ersehen wir aus der Wirkung, welche jenes Empfehlungsschreiben hatte, das der Fürst von Syrien dem ausfägigen Naeman an den König von Israel mitgab. Mit welch düsterem Mißtrauen hatte letzterer es gelesen und ausgerufen: „Merket und sehet, wie suchet er Ursach zu mir.“ Und in der Tat scheint Benhadad die Ursache zu diesem Kriege vom Zaun gebrochen zu haben. Er selbst setzt sich an die Spitze eines zahlreichen Heeres und bezieht mit einem glänzenden Stab kriegserprobter Generäle vor Israels Grenzen ein besetztes Lager. Naeman aber, der sonst nie an der Spitze der syrischen Regimenter gefehlt hat, ist diesmal nicht dabei. Ob er für diesen Feldzug die Befehlshaberstelle abgelehnt hat, ob er sich ganz aus Benhadads Dienste zurückgezogen, darüber kann man nur Vermutungen haben. Möglich, daß letzterem allmählich die Nähe des ernstesten, entschiedenen Jehovah-Bekenners unbequem, oder daß Naeman die Stickluft des Hauses Rimmon zu schwül geworden ist. Jedenfalls erscheint seine Abwesenheit als ein erfreuliches, die Aufrichtigkeit seiner Befehrerung neu bekräftigendes Zeichen, daß er gegen das Volk Gottes nicht mehr kämpfen will.

Der Syrerfürst sitzt in seinem Zelte und hält Kriegsrat mit seinen Generälen. Es gilt die Eroberung der festen, feindlichen Residenz Samaria. Vorschläge werden gemacht und verworfen. Endlich ist man sich darüber einig, die Stadt von einer Seite her zu berennen, wo ein schluchtähnlicher

Hohlpaß, als natürlicher Laufgraben, die Angreifer dem Blicke des Feindes ganz entzog und ihnen bis fast unter die Wälle der Stadt Deckung gab. Der Plan ist trefflich ausgedacht; er kann gar nicht fehlschlagen! Jedoch: „Beschliehet einen Rat und es werde nichts daraus.“ Es ist ein Rundscharfer im Gezelt, von dem niemand etwas ahnt. Sein Auge liest durch Briefumschlag und Siegel. Seinem Ohr bleibt auch das Gekispel im Winkel nicht verborgen. Der Herr, der alles überwacht, von allem Einsicht nimmt und seiner Feinde, wie seiner Freunde Tun den Plänen seines Reiches dienstbar macht. Er tut dem Sohne Saphats kund, was die Syrer beschlossen, und betätigt dadurch aufs neue die zärtliche Fürsorge für sein Volk und die huldvolle Herablassung zu seinem Knecht. In welcher Weise diese Offenbarung geschah, ob im Traum, ob durch ein Gesicht, wir wissen es nicht. Genug, was der Feind als tiefversiegeltes Geheimnis hütet, ist ohne menschliche Vermittelung offenbar, als hätten die Wände des Gezelttes Ohren gehabt und die wehenden Lüfte Mund und Sprache.

Elisa, von der Lage der Dinge göttlich unterrichtet, läßt dem Könige Israels sagen: „Hüte dich, daß du nicht an den Ort ziehest, denn die Syrer ruhen daselbst“; oder wie es eigentlich heißt: „Hüte dich, diesen Ort zu übergehen“, d. h. unbefestigt zu lassen, „denn die Syrer kommen daselbst herab“. Komme dem Feind zuvor und besetze den Engpaß! Eine kurze, bündige Botschaft, aber darum um so geschärfter und eindringlicher. „So sandte denn der König Israels hin an den Ort, den ihm der Mann Gottes sagte und verwahrte ihn und hütete daselbst.“ Kaum ist das geschehen, so sind auch die Feinde schon im Anmarsch und träumen von Sieg, Eroberung und Beute. Unter dem Schutze der Nacht dringen sie in den Engpaß ein. Da prallt die Spitze ihres Heeres gegen einen lebenden Wall. Die Schwerter klirren und nach kurzem Handgemenge müssen die Syrer weichen. Auf's neue stürmen sie an und versuchen den Wall zu durchbrechen. Vergebens! Israels Streiter stehen unerschütterlich. Auch ein dritter und vierter Versuch wird abgeschlagen. Da merkt der bestürzte Feind, daß er es hier nicht, wie er anfangs vermutete, mit einem vereinzeltten Wachtposten zu tun habe, sondern daß eine ganze israelitische Heeresabteilung wie eine Mauer den Engpaß versperrt halte.

Das Scheitern seines Planes, an dessen Gelingen er so fest geglaubt, versetzt Benhadad in grenzenlose Wut. Wir sind verraten, schnaubt er. Sein Verdacht trifft begreiflicher Weise zunächst seine Generäle, denn sie allein waren ja in den geheimen Plan eingeweiht. „Sagt mir, wer ist aus den Unfern zu dem Könige Israels geflohen?“ Was es auch kostet, er will nicht ruhen, bis der Verräter entdeckt ist. Da tritt einer seiner Knechte vor und löst das unbegreifliche Rätsel. „Nicht also, mein Herr König“ spricht er, von deinen Knechten verrät dich keiner; „sondern Elisa, der Prophet in Israel, sagt es alles dem Köni-

ge Israels, was du in der Kammer redest, da dein Lager ist.“ Muß man nicht vermuten, dieser Knecht habe sich damals im Gefolge Raemans befunden, als dieser durch Elisas Weisung das Genesungswunder erlebte? Wie Benhadad hört, dem Propheten sei die Vereitelung seines Unternehmens zuzuschreiben, da spricht er mit unwölkter Stirn: „So gehet hin, und sehet, wo er ist, daß ich hinsende und lasse ihn holen.“ Und sie sagten's ihm an, daß er in Dothan weile. Sofort schickt er eine große Streiterchar mit Wagen und Rossen nach dem fünf Stunden von Samaria entfernten Städtlein, und läßt dasselbe in der Stille der Nacht umzingeln. Ruhig schlummert der Mann Gottes in seiner Hütte. Der Hüter Israels hält Wache darüber. Kein Schwert zu seiner Wehr, kein Panzer noch Schild zum Schutz steht ihm zu Gebote. Nur sein Pilgerstab lehnt an der Wand. Sein Schwert ist das Wort, seine Rüstung der Glaube. Hier schläft einer, über dem die göttliche Verheißung schwebt: „Fürchte dich nicht; ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein“.

Soeben beginnt das erste Frührot die fernen Bergespitzen mit seinem Purpurgold zu säumen, da reißt sich Elisas Knabe den Schlaf aus den Augen und springt von seinem Lager auf. Er hat für seinen Meister heute einen Botengang zu tun und will sich zeitig auf den Weg begeben. Sein erster Gang ist an das Fenster. Er will nach dem Wetter schauen und feststellen, welche Stunde es sei. Aber hinausblicken und zitternd vor Bestürzung zurückfahren, ist ein Reichenblatz fliegt er zu dem Bette seines Meisters und stammelt: „O weh, mein Herr, wie wollen wir nur tun!“ Sein Auge hat die feindliche Wagenburg erschaut, die rings um die Stadt her geschlagen ist. Er sieht eben wie ein Mensch sieht und wägt gegen die Macht der Feinde, eine und Elisas natürliche Kraft ab, anstatt die eigene Stärke in die Waagschale zu werfen. Da hilft ihm freilich nichts anderes übrig als das: „O weh, mein Herr!“ Doch weit entfernt, daß Elisa seines Dieners Bestürzung teilt. In fröhlicher Ruhe erhebt er sich von seinem Lager und tritt an das Fenster. Da erblickt dann auch sein Auge das feindliche Heer. Da ist kein Ausweg. Südwärts, nordwärts, ostwärts, westwärts, überall feindliche Scharen. Nur ein Ausweg ist frei, himmelwärts; und dorthin richtet der Mann Gottes seinen Blick. „Fürchte dich nicht“, spricht er darauf beruhigend zu dem Knaben, „denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind.“ Das glaubensstarke Wort, das sich fest auf die Verheißung gründet: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus.“ Damit auch des Knaben Herz getrost werde, fleht er: „Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe.“ Und da, o Wunder, erblickt derselbe den ganzen Berg, auf dem die Stadt lag, voll feuriger Wagen und Rosse um Elisa her.

Die Syrer schicken sich an, Dothan zur Auslieferung des Propheten aufzufordern, und falls dieses nicht sofort geschieht, den Ort mit der Schärfe des Schwertes zu schlagen.

Da erscheint, von der Höhe herabsteigend, begleitet von einem Jüngling, ein ältlicher Mann in ihrem Lager. Wer ist dieser Fremdling? Ja, wenn sie das wüßten! Allein Jehovah hat seines Knechtes Gebet erhört und sie mit Blindheit geschlagen. Seltsames Bild! Ein ganzes Heer aufgebieten gegen den einzelnen, und nun tritt dieser einzelne in ihre Mitte, und sie legen keine Hand an ihn. Sie halten den Unbekannten für einen Bürger aus Dothan und forschen ihn über den Gefuchten aus. Da erhalten sie von diesem Fremdling überraschende Kunde. „Dies ist nicht der rechte Weg, noch die Stadt,“ spricht er. „Folget mir nach, ich will euch führen zu dem Manne, den ihr sucht. Und er führte sie nach Samaria. Der Prophet redet damit die Wahrheit. Dothan war in der That nicht mehr der Ort, da Elisa weilte, so war denn auch der Weg zu dieser Stadt für sie ein Irrweg. Er wollte sie wirklich, wenn auch auf andere Weise, als sie dachten, zu dem Manne Gottes führen, den sie suchten, und ihnen den wahren Elisa zeigen, den sie nicht kannten, und wider welchen gar kein streiten sei, weil Gott mit ihm ist. Sie sollen lernen, daß er gar keine feindselige Gesinnung gegen sie hege und daß er sie alle gerne zu der Erkenntnis dessen bringe möchte, dem er dient, und der ein Gott ist der Wunder tut, hoherhaben über alle Götter der Heiden.

Die Syrer folgen ihm. Der ganze Heerhaufen setzt sich in Bewegung. Der, welchen sie gefangen führen wollten, führt sie gefangen mit sich. So kommen sie zunächst nach Jezreel, dem Sommeraufenthalt der israelitischen Könige. Sie ahnen nicht, was für ein Ort das ist. Da und dort begegnet ihnen ein Trupp israelitischer Soldaten. Sie halten sie für friedliche Landleute und ihre blinkenden Waffen für blanke Werkzeuge, womit sie auf ihre Acker ziehen. Sie langen vor den Mauern Samarias an, lassen's sich ~~eben nicht~~ träumen, welcher Stadt Tore sich eben ~~hier nicht~~ Unbedenklich ziehen sie ein, bis sie einen Platz ~~wo~~ ihnen ihr Führer Halt gebietet. Hier teilt er ihnen ~~mit~~ daß das der Ort sei, wo sie den Propheten finden sollen. Nachdem er ihnen dies eröffnet, senkt er zugleich: „Herr öffne diesen die Augen, daß sie sehen.“ Alsobald fällt es wie Schuppen von ihren Augen. Wer aber schildert ihre Bestürzung, als sie sich mitten in der feindlichen Hauptstadt befindlich erblicken. Wie versteinert stehen sie da. Und als vollends der König Israels, von dem Geschehnis in Kenntnis gesetzt, in eigener Person erscheint, da erwarten sie nichts anderes als das Todesurteil aus seinem Munde. Und in der That, wäre es nach ihm gegangen, sie hätten sich in ihrer Annahme nicht getäuscht. Schuldreicher als gewöhnlich, schreitet er auf den Propheten zu und spricht zu ihm: „Mein Vater, soll ich sie schlagen?“ Doch Elisa hat diese Syrer nicht darum nach Samaria geführt, damit der König wohlfeilen Preises seinen Mut an ihnen fühle. Darum antwortet er ihm bestimmt und fest: „Du sollst sie nicht schlagen.“ Schlage draußen auf dem Kampfplatz, schlag, die du mit deinem Schwert und Bogen fängst. An diese Wehrlos gewordenen lege keiner seine Hand, auch du nicht, König.

Jetzt ist die Zeit gekommen den Syrern den Mann zu zeigen, zu dem er sie führen wollte, den sie suchen. Sie wissen schon, ihr Führer ist es selber; doch sagt er es ihnen auch mit eigenem Munde. Und nun sollen sie inne werden, daß sie keinem Volke ihresgleichen, sondern dem Volke Gottes in die Hände gefallen sind, und sollen lernen, dies Volk preisen und von andern Völkern unterscheiden. Deswegen fordert der Prophet den König auf, ihnen Speise und Trank reichen zu lassen. Als aber Joram den Befehl ausführen und die Tische decken hieß, als Elisa sie mit freundlichen Worten ermunterte, sich zu lagern und sich ein wenig zu erquicken, da mögen diese Heiden ihn stumm und verständnislos angeschaut und gedacht haben, man wolle ihrer in ihrem Unglück noch spotten. Denn daß man einen Feind so behandelt, das war bei ihnen in Syrien unerhört. Doch ein Himmel von Freundlichkeit und Liebe leuchtet ihnen aus dem Angesichte dessen entgegen, den sie mit Schwert und Spieß verfolgten, und benimmt ihnen alle Bangigkeit. Sie essen und trinken und sind guten Muts. Als aber der Mann Gottes nach beendeter Mahlzeit zu ihnen sagt: Nehmt eure Waffen, eure Rosse und eure Wagen, und kehrt nun wieder zu eurem König zurück, da kannte ihre Freude keine Grenzen. Tief gerührt, überströmend von Dank und Bewunderung, ziehen sie unbehelligt aus Samarias Thoren hinaus. Wahrlich, der Prophet hat Wort gehalten und hat ihnen den Mann gezeigt, den sie suchten und nicht kannten. Sie haben Elisa geschaut in der ganzen Fülle seiner Liebe, womit ihn Jehovah begnadigt, und es dämmerte ihnen ein Strahl von der Herrlichkeit dessen auf, dem der Mann Gottes diente. Ein Strahl, welcher hinreichte, um in des einen oder des andern Herz die Trugbilder der falschen Götzen für immer zu zerstören. Es machte dann auch dieser Vorgang einen solchen Eindruck auf die Syrer, daß sie nicht mehr in einzelnen Streifzügen das Land Israel heimsuchten.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus unserer Zeit.

### Urteile bekannter Mediziner über die Leichenverbrennung.

In seinem bei Hermann Jensen-Brekum erschienenen beachtenswerten Vortrage: „Die Leichenverbrennung, eine Rückkehr zum Heidentum und zwar zu heidnischer Gewissenlosigkeit, zu heidnischer Roheit und zu heidnischem Aberglauben“ teilt Pastor S. Cornelius folgende Urteile bekannter Mediziner über die Leichenverbrennung mit:

1. Professor von Nägeli-München sagt: „Gegen das bisherige Begraben der Leichen hat in neuester Zeit eine Agitation begonnen, als gegen eine besonders gefährliche Art der Bodenverunreinigung. Man verlangt zum mindesten die Verlegung der Friedhöfe in größere Entfernungen von den Städten oder man fordert sogar die Verbrennung von Leichen. Es ist aber nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft ganz unzweifelhaft, daß man sich bei der Ausmalung der Gefahren einer argen Übertreibung schuldig macht. Die schädlichen Folgen, welche die Kirchhöfe haben sollen, sind

durch die Erfahrung nicht bewiesen und theoretisch unbegründet. Wenn wir die Fingerzeige der Wissenschaft befolgen, so können wir unsere Sitte, die so vielen als ein alter Brauch und religionsgeheiligt Symbol erscheint, ohne alle Gefahr beibehalten und wir können nach meiner festen Ueberzeugung die Gräber unserer Angehörigen in nächster Nähe, selbst in der Mitte volkreicher Städte belassen.“

2. Professor von Pettenkofer schreibt: „Es ist schon öfter das Wasser aus Brunnen in Gottesäckern einer chemischen Untersuchung auf Verunreinigungen durch den Inhalt der Gräber unterworfen worden, aber meines Wissens fast immer mit negativem Erfolge. Die Miststätten, die Abtrittsgruben u. a. bei den Häusern verunreinigen den Boden daneben und darunter viel mehr als die Leichen eines Leichenackers, die in ihren Gräbern sanft ruhen und mehr Jahre Zeit und einen verhältnismäßig größeren Flächenraum zu ihrer Verwesung haben, als die organischen Abfälle des menschlichen Haushaltes in dicht bewohnten Stadtteilen.“

3. Professor Mohr, einer der bekanntesten Chemiker Deutschlands versichert: „Niemand hat man aus einem gehörig vertieften und geschlossenen Grabe Leichengeruch wahrgenommen. Ja, auch bei den Massengräbern der Befreiungskriege und auf den Schlachtfeldern von Mars la Tour und Gravelotte, wo tausende begraben wurden, gab sich keine Spur von Miasmen zu erkennen, obgleich die Gräber nicht die nötige Tiefe hatten. Sind vollends die Kirchhöfe mit Blumen, Sträuchern und Bäumen besetzt, so ist der mit Pflanzen bedeckte, mit Wurzeln durchzogene Erdboden der Träger eines ununterbrochenen Oxydationsprozesses, bei welchem alle organischen Stoffe beständig in Kohlenäure und Ammoniak zerfallen und dann unmittelbar den lebenden Pflanzen wieder zu gute kommen.“

4. Der Internationale „medizinische Kongreß“ zu Berlin endlich erklärte im August 1890 ebenfalls, daß die Befürchtung, Friedhöfe und Begräbnisse seien für die Umwohner gefährlich, völlig grundlos sei. (Ev. Kirchenztg.)

## Schulen und Anstalten.

Ist es nötig, Lehranstalten zu haben und zu unterhalten?

August: Guten Abend, Ernst, sei mir herzlich willkommen. Komm und setz dich hier in diesen Stuhl, er ist bequemer als jener, damit du mir nicht so schnell aufstehst und davon läufft wie neulich abends. Ich habe nämlich etwas auf dem Herzen, worüber ich mich mit dir aussprechen möchte.

Ernst: Da bin ich doch neugierig, was das sein könnte.

August: Ja, weißt du, es liegt mir wirklich sehr daran, die Sache einmal mit dir zu besprechen. Wenn du nicht zu mir gekommen wärst, dann hätte ich mich heute Abend noch auf den Weg zu dir gemacht. Eigentlich wollte ich zu unserem Pastor gehen; aber meine Frau meinte, so wichtig wäre die Sache doch nicht, daß ich ihn damit belästigen müßte zumal in der Fastenzeit.

Ernst: Nun sag doch, um was es sich handelt; denn

wenn du deswegen zum Pastor gehen wolltest, dann muß es doch schon etwas Außergewöhnliches sein. Also, heraus damit!

August: Etwas Außergewöhnliches? Nun, das wohl gerade nicht. Es ist nur eine Frage.

Ernst: Hoffentlich keine unnütze!

August: Das wird sich zeigen. Also — na! wie soll ich anfangen? Nun gut, du bist ja auch ein Leser des Gemeindeblattes und sogar ein — ein — sehr aufmerksamer Leser. Darum hast du gewiß auch mit Aufmerksamkeit den Bericht des Finanzkomitees über die bisher eingegangenen Kollekten und Missionen gelesen. Es ist dir gewiß auch aufgefallen, daß die Gelder für Watertown noch nicht einmal zur Hälfte eingekommen sind. Nun wollte ich dich einmal fragen, ob's denn wirklich nötig wäre, eine solche Anstalt zu haben und zu erhalten; denn die kostet uns, wie ich aus dem Gemeindeblatt sehe, das meiste Geld, und wenn ich nun sehe, daß manche Gemeinden mit ihren Pastoren für die Anstalt in Watertown gar nichts oder nur ganz geringe Kollekten einsenden, dann müssen doch auch diese Leute mit der Anstalt in Watertown nicht viel im Sinne haben.

Ernst: Du mußt das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Aber sag' mir doch, woher weißt du denn, daß manche Pastoren und Gemeinden für Watertown wenig oder garnichts kollektieren?

August: Nun frag' noch, woher ich das weiß! Denkst du denn, daß ich den Synodalbericht nicht lese und studiere? Nach der Seite 143 sind alle Pastoren mit Namen angeführt von A bis Z. Hinter jedem Namen steht, was für jede Anstalt und Mission eingesandt worden ist oder auch nicht eingesandt worden ist, und da findest du Namen, hinter denen für Watertown nichts steht, sage und schreibe: N—i—c—h—t—s, nichts! Ich habe ja auch immer etwas zur Kollekte für Watertown gegeben; aber über die Notwendigkeit der Anstalt bin ich mir noch nie recht klar geworden, und aus dem Synodalbericht sehe ich, daß ich nicht der einzige bin. Wir gaben in Deutschland ja auch etwas für Kirchen und Schulen, ich meine die Schule im Dorfe, aber für Colleges, drüben nennt man sie jawohl Gymnasien, habe ich oder vielmehr mein Vater nie einen roten Cent bezahlt.

Ernst: Du meinst nie einen roten Pfennig.

August: Du hast Recht. Drüben rechnet man nicht mit Cents sondern mit Pfennigen. Nun also, meine Frage wäre: Ist es nötig, Anstalten wie die in Watertown zu besitzen und zu unterhalten? Ich will dir auch gleich sagen, wie ich zu dieser Frage gekommen bin. Ich gehöre nun schon bald fünfundzwanzig Jahre zu unserer Gemeinde und du jawohl schon dreißig, denn du hast sie gründen helfen. Meines Wissens hat aus unserer Gemeinde noch nie ein Junge die Anstalt besucht außer unserem Pastor sein Sohn. Was hat also unsere Gemeinde und was haben andere Gemeinden, in denen es ähnlich steht, von Watertown? Nichts, gar nichts! Wir gebrauchen die Anstalt nicht für unsere Kinder und andere auch nicht, und da kam mir der Gedanke, ob es nicht ratsam wäre, die Anstalt, wenn auch nicht ganz eingehen zu lassen, doch so zu verkleinern,

daß uns die Geschichte höchstens einige Tausend kosten würde. Was denkst du davon?

Ernst: Das will ich dir unumwunden sagen. Zuerst muß ich dir aber doch sagen, damit ich es nicht vergesse, daß du dich auf dem Holzweg befindest, wenn du meinst, unsere Gemeinde gebrauchte Watertown garnicht oder hätte keinen Nutzen von der Anstalt, der einzige sei unser Pastor, dessen Sohn die Anstalt besuche.

August: Ei, wenn noch mehr Jungen aus unserer Gemeinde die Anstalt besuchen, dann nehme ich das zurück, davon habe ich nichts gewußt, wirklich nichts gewußt. Wer sind die andern?

Ernst: Nein, nein, Nachbar, du verstehst mich nicht. Außer unserem Pastor hat leider niemand aus unserer Gemeinde einen Sohn in Watertown. Und wenn auch der nicht in Watertown wäre, so befändest du dich doch auf dem Holzwege mit deiner Behauptung, daß unsere Gemeinde Watertown nicht gebrauchte.

August: Unsere Gemeinde gebrauchte Watertown, wenn kein einziger aus unserer Gemeinde die Anstalt besucht? Das mag ein anderer verstehen, ich nicht!

Ernst: Nun gut, so will ich versuchen, es dir klar zu machen. Nun paß aber auch auf! Erstens: Unsere Gemeinde gebrauchte Watertown, wenn ich mal so sagen soll, Sonntag für Sonntag! Zweitens: Du und deine Frau gebrauchten Watertown fünf Tage in der Woche! Drittens: Du gebrauchst Watertown heute abend hier in deinem Hause!

August: Hör auf, Ernst, denn dies wird mir zu bunt! Du machst es ja gerade wie der Pastor, der sagt auch in der Predigt: Zum ersten, zum andern und zum dritten. Unsere Gemeinde — meine Frau und ich — und dann ich noch ein Mal? Ich bin noch nie in Watertown gewesen und meine Frau erst recht nicht.

Ernst: Das tut nichts zur Sache. Nur aufgepaßt! Also zum ersten: Unser Pastor hält jeden Sonn- und Festtag Gottesdienst, und — —

August: Das brauchst du mir doch nicht erst zu sagen das weiß ich selber!

Ernst: Ja, du weißt das so wie die Jünger unseres Heilandes, von denen es im Evangelium vor einigen Sonntagen hieß: Sie vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen und wußten nicht, was da gesagt war. Erstens: Unsere Gemeinde braucht Watertown. Unser Pastor hält jeden Sonn- und Festtag Gottesdienst. Wenn er in seiner Jugend die Anstalt in Watertown nicht besucht hätte, wäre er dazu ebensowenig imstande als du und ich. Daß er tüchtig und geschickt ist in seinem Amte, verdankt er zum großen Teil unserer Anstalt in Watertown. Und wenn er nun mit seinen Kenntnissen Sonntag für Sonntag und an so manchen anderen Tagen unserer Gemeinde dient, so ist das unsererseits ein Genießen des Segens, der von unserer Anstalt in Watertown ausgeht. Und eben das meinte ich, wenn ich sagte: Unsere Gemeinde gebrauchte Watertown. Zweitens: Du und deine Frau gebrauchten Watertown fünf Tage in der Woche. — Setz dich,

August, und steh mir nicht auf! Gott hat dir neun gesunde Kinder in deinem Eheleben geschenkt. Die sollst du und deine Frau, die Elisabeth, aufziehen. Weil du es nicht kannst, schickst du sie in unsere Schule. Dort unterrichtet sie unser Lehrer, der auch aus unserer Anstalt in Watertown hervorgegangen ist. Jetzt ist unser Lehrerseminar in New - Uln. Ich hoffe, du verstehst jetzt, was ich meinte, wenn ich sagte, du und deine Frau gebrauchten Watertown fünf Tage in der Woche, für deine Kinder nämlich!

August: Ich verstehe dich jetzt. Nun kommt der dritte Teil.

Ernst: Recht so. Drittens, du gebrauchst Watertown heute abend in deinem Hause.

August: Das verstehe ich nicht. Ich bin doch jetzt nicht in der Kirche und noch viel weniger in der Schule!

Ernst: Das habe ich auch nicht behauptet. Ich habe nur gesagt, du gebrauchst Watertown heute abend in deinem Hause. Wenn du mich nicht immer unterbrechen würdest, würde ich schneller vorwärts kommen. Nun also zur Sache! Ehe mein Vater sich als Farmer in dieser Gegend niederließ, wohnten wir in der Nähe von Watertown. Da ich schwächlich war, schickte mein Vater mich drei Jahre lang in unsere Anstalt nach Watertown. Wenn ich in meinem Studium auch nicht so fleißig war als unser Pastor, den ich damals im College kennen lernte, ich war ja nur ein Schüler in der Akademie, manches habe ich doch gelernt und aus Watertown heingebracht, das mir heute für Geld nicht feil ist. Und weil ich meine besten Kenntnisse und noch manches andere unserer Anstalt verdanke, darum sage ich, du gebrauchst heute abend Watertown in deinem Hause; denn wenn ich nicht in Watertown gewesen wäre, dann könnte ich dir heute abend die von mir gewünschte Auskunft nicht geben. Ich hoffe, du verstehst mich. Wie lautete deine Frage doch noch?

August: Ist es nötig, Anstalten wie die Watertowner zu haben und zu erhalten? Die Antwort auf diese Frage kann ich mir nun selber geben. Es sind mir noch manche andere Fragen bei deiner Auseinandersetzung eingefallen. Vielleicht kann ich sie mir selber beantworten, wenn ich darüber nachdenke; wenn nicht, dann komme ich mit der Elisabeth zu dir und gebrauchte Watertown in deinem Hause. Ich habe deine Geduld heute abend manchmal auf eine harte Probe gestellt; aber ich bin durch unsere Unterredung zur Klarheit betreffs dieses Punktes gekommen. Ich danke dir recht herzlich. Wenn es dir recht ist, begleite ich dich ein Stück Weges heim.

Ernst: Ist mir nicht nur recht, sondern der Dunkelheit wegen sogar sehr lieb. Komm und laß uns gehen!

S. B.

#### Schulanzeige.

Da jetzt die geeignete Zeit ist, sich unter den Konfirmanden nach Schülern für unsere Anstalt umzusehen, so erlaubt sich der Unterzeichnete, darauf hinzuweisen, daß auch nach Ostern neue Zöglinge aufgenommen werden. Die Ber-

gangenheit hat gelehrt, daß solche Schüler, die gleich nach der Konfirmation eintreten, mit dem Gang des Unterrichts so vertraut werden, daß sie im Herbst in den Klassen erfolgreicher arbeiten können, als wenn ihnen diese Erfahrung fehlt. Am Mittwoch, 14. April 1915, 8 Uhr morgens, ist Beginn des 3. Tertials. Anmeldungen möge man richten an

A. A e r m a n n,  
College Heights, New Ulm, Minn.

## Aus der Mission.

### Innere Mission.

#### Minnesota - Synode.

Wie es unsern Reisepredigern im Westen in diesem Winter ergeht und welche Erfahrungen sie machen, zeigen folgende Auszüge aus einigen Briefen, die freilich nicht für das „Gemeindeblatt“ bestimmt waren, aber doch mag es manchen Missionsfreund interessieren. Der eine schreibt in seinem Berichte für November: In M. S. Gottesdienste am 8. und 22. Zuhörer 17 und 19. Die Samstagschule wurde von 6 Kindern das erste Mal besucht. Das letzte Mal waren 14 dort. Ich nehme mit den Kindern die biblischen Geschichten durch, und nebenbei lernen sie die Hauptstücke des Katechismus. Getraut wurde hier ein Paar.

M. (hier wohnt der Missionar, mit viel Mühe hat er ein Häuflein um das teure Gotteswort gesammelt, denen er in englischer Sprache predigt) hier war Gottesdienst am 8. und 29. Am 8. sah es schlecht aus. Es waren nur 12 zugegen. Am 29. fragte ich: „Was wird es heute werden? Die Kongregationalisten oder United Church hat ein „big attraction“. Der berühmte Violinist Theobaldi mit etlichen berühmten Sängern erscheint in der United Church, und so wird wohl alles dort hinströmen“, aber ich glaube, wir hatten geradefo viele Zuhörer wie sie. Es waren 31 zugegen, was uns sehr freute. Es ist auch alles so schön in unserm Gottesdienst abgelaufen, schöner als sonst, meine ich. Das Singen der Gemeinde ging gut, und der Chor hat auch schön gesungen. Nach dem Gottesdienste sagte mir eine Frau, daß sie froh sei, daß sie nicht zu den „Attractions“ gegangen sei.

L. B. Gottesdienste am 15. und 26. Zuhörer 28 und 26. Der Besuch in diesem Monat war sehr gut, wenn man bedenkt, daß der 15. ein sehr kalter Sonntag war. Ich hatte etwa 10 oder 12 Zuhörer erwartet. Getauft habe ich hier ein Kind.

Bin wieder umsonst nach J. gefahren; es war nur ein Mädchen gekommen. Es war schrecklich kalt. Der Zeitungsmann hatte die Anzeige so verstümmelt, daß niemand wissen konnte, wo und wann ich den Gottesdienst halten werde.“

Ein anderer schreibt: „Im ganzen hatte ich diesen Monat 7 Gottesdienste. An Gehalt und Kollekten gingen \$15.46 ein. Dazu habe ich \$56.00 kollektiert zur Schuldentilgung an unserm Pfarrhaus. In der vergangenen Woche machte ich einen „hurried trip“ per Auto nach Ch. A. und B. Diese Nestchen liegen 10, 22 und 40 Meilen südlich von M. Die Leute haben diese Gegend fast verlassen. Deutsche habe

ich gar keine gefunden. Ich habe jetzt Perkins, Garding und ein gut Teil von Carson Co. durchsucht.

Am 19. fuhr ich nach Shakaka jopa Wakpala (Black Horse Creek). Unterwegs passierte mir ein Unfall. Ich hatte mir einen Schlitten machen lassen, dieser wurde spät am Nachmittag fertig. Ich fuhr gleich los. Mußte aber schon nach drei Meilen Schritt für Schritt fahren und die Bahn brechen. So wurde es sehr dunkel, bis ich Darling Creek erreichte. Hier ist der Weg in eine Bergseite eingehauen und darum eng und steil. Diese Stelle war vom Schnee ganz zugetrieben. Im Dunkeln konnte ich schlecht sehen. Ehe ich es verhindern konnte, kippte mein Schlitten um und die Pferde gingen davon. Ich fand sie aber bald darauf in einem Zaun verhängt. Ich machte sie los, stellte den Schlitten wieder aufrecht und wollte einsteigen. Nun gingen die Pferde noch einmal los. Ein Ruck und der Schlitten fiel wieder um; und ich kam darunter. So wurde ich dann, wie ich nachher sah, im Kreise herum geschleppt. Mein Wunsch war, daß die Pferde doch nur nicht die Furt finden möchten, sonst wäre es um mich geschehen. Da riß mein Rock; so wurde ich frei. Es gelang mir auch bald, die Pferde zu fangen; meine Sachen fand ich auch. Nun ging ich aber zu Fuß, die Pferde beim Zügel führend, bis ich aus dem Creek heraus war. Um 8 Uhr kam ich ganz durchgefroren bei meinem Quartier an. Fünf Stunden hatte der 16 Meilen lange Weg gedauert. Am nächsten Morgen hatten wir einen Blizzard, doch kamen 14 Erwachsene und 10 Kinder zum Gottesdienst. Ich wollte von hier nach Grand Ballen, aber die Leute rieten mir davon ab, da der Weg durch die Bad Lands führt und auf 16 Meilen kein Haus ist.

Am Weihnachtsabend hatten wir einen schönen Kindergottesdienst. Es waren 22 Erwachsene und 16 Kinder zugegen. Am Weihnachtstage war wieder hier (B. S. Creek) Gottesdienst. Anwesend 28. Am Nachmittage fuhr ich nach Hause. Am Sonnabend wollte ich nach M. R. Aber ein eifriger Wind wirbelte den Schnee nach Blizzardart, so, daß an ein Ausfahren nicht zu denken war. Dazu hatte mir mein Unfall eine schöne Erkältung gebracht, so daß ich gerne zu Hause blieb (in der Batcklerklause).“

Vergessen wir also nicht unsere Missionare in unsere Gebete einzuschließen, damit der Herr sie behüte und sie segne in allen ihren Werken.

Die Reisepredigerkasse aber wollen wir in dieser Passionszeit, da wir der Leiden unseres Herrn und Heilandes aus Liebe zu uns gedenken, auch besonders gedenken durch besondere Gaben. Sie ist leer, ja hat schon Schulden. Wir wollen aber doch unsere Missionare, die so für uns arbeiten, nicht noch gar Not leiden lassen.

Das Gemeindlein bei Faith, S. D., hat durch Gottes Gnade ein Kirchlein erhalten. \$700.00 haben die Leute in ihrer Mitte, trotz der großen Armut, für den Bau aufgebracht. \$500.00 wurden ihr freundlichst von unserem früheren Synodalschatzmeister geliehen. Aber das Bauen ist heute teuer; so fehlen ihnen noch mehrere hundert Taler. Wer will da noch mit einer Gabe helfen?

Herr Stolt, der so freundlich war, der Kirchbaukasse mit

einem Darlehen von \$700.00 aus großer Verlegenheit zu helfen, hat uns zu Weihnachten überrascht, indem er uns die \$700.00 zum Geschenke machte. Der Herr wolle ihm ein reicher Bergelker sein. Möge sein Beispiel auch andere reizen! Wie mancher armen Gemeinde könnten wir eine schwere Last abnehmen oder doch erleichtern, wenn unsere Kirchbaukasse einige Tausende hätte!

E. G. F.

## Aus unsern Gemeinden.

### Der Gotteskasten und — die Osterkollekte.

Am Palmsonntage und am Osterfest werden in unsern Gemeinden Kollekten oder Geldsammlungen für unsere Lehranstalten und Missionen erhoben. Wie es dabei hergeht, erzählt uns Sanct Marcus: Jesus setzte sich gegen den Gotteskasten und schaute, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viel Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein, die machen einen Heller. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt denn alle, die eingelegt haben. Denn sie haben alle von ihrem Übrigen eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung, eingelegt. Marc. 12, 41—44.

Aber, sagt da vielleicht mancher, so geht es doch bei uns nicht zu. Wir haben in unserer Kirche keinen Gotteskasten, gegen den Jesus sich setzen könnte. Bei uns sammeln die Vorsteher die Gaben mit einem Korb oder mit dem Klingelbeutel, an dem die Klingel fehlt, ein, und in etlichen Gemeinden geben die Leute ihre Gaben in Kuverten ab, und wieder in anderen Gemeinden — — — — — Die Geschichte mit dem Gotteskasten trifft, wie es mir scheint, bei uns nicht zu.

Und sie trifft doch zu. Denn jede Gemeinde hat auch heute noch ihren Gotteskasten. Was die Glieder der Gemeinde zum Bau des Reiches Gottes in ihrer Mitte, zur Ausbreitung und Förderung der christlichen Schulen und Anstalten, zur Unterstützung der Reisepredigt und anderer Missionen beisteuern, das legen sie in den Gotteskasten. Unsere Gemeindefasse, unsere Anstaltskasse, unsere Reisepredigerkasse und andere Missionskassen das sind unsere Gotteskasten.

Und der Herr Jesus sitzt auch heute noch am Gotteskasten. Ganz gewiß; er ist der Allgegenwärtige, er ist der Allwissende. Er sieht und weiß genau, wie du und ich in den Gotteskasten einlegen. Wir zwar sehen ihn nicht; er aber sieht uns. Daß wir das doch nie vergessen möchten!

Und es geht heute noch so zu wie damals. Die Leute legen verschieden ein. Was manche viel nennen, nennt der Herr Jesus wenig; denn sie geben von ihrem Überfluß. Sie könnten mehr, viel mehr geben, wenn sie die Geschichte vom Gotteskasten recht verstehen würden.

Manche geben scheinbar nur wenig, und in Jesu Augen ist es viel; denn sie geben von ihrer Armut, si-

geben, was sie sich vom Munde abgespart haben. Das gefällt dem Heilande. Er wird's reichlich vergelten.

Unsere Anstalts- und Missionskassen sind leer. Du weißt das aus dem Bericht unseres Finanzkomitees. Wer soll sie füllen? Nicht dieser und jener, sondern ich und du, wir alle!

Wenn also an den bevorstehenden Festtagen Kollekten in deiner Gemeinde für unsere Synodalanstalten und Missionen erhoben werden, dann denke an die obenangeführte Erzählung des Markus und gib so, daß du dich vor deinem Heilande und vor deinem eigenen Gewissen und vor deinen Brüdern nicht zu schämen brauchst.

Den Gotteskasten laß nicht leer,

Dein Heiland steht dabei.

Nicht nach der Summe fraget er,

Nur, ob's ein Opfer sei.

S. B.

### Neujahrsbotschaft des Deutschen Kaisers.

Wie der Deutsche Kaiser mit Vertrauen auf Gott und auf das gute Recht der Sache des deutschen Volkes ruhig und siegesgewiß seinen Feinden gegenüber steht, zeigt uns seine Neujahrsbotschaft. Sie lautet:

„Nach fünf langen Monaten schwerer und heißer Kämpfe beginnen wir das neue Jahr.

Herrliche Siege haben wir durch die deutsche Armee fast überall auf feindlichem Gebiet errungen und große Erfolge erzielt, während wiederholte Versuche unserer Feinde, in deutsches Gebiet einzudringen, fehlgeschlagen sind.

Meine Schiffe haben sich auf jedem Meer mit Ruhm bedeckt, und die Mannschaften haben den Beweis dafür geliefert, daß sie es verstehen siegreich zu kämpfen oder als Helden zu sterben, wenn sie von stärkeren Streitkräften überwältigt werden.

In beispielloser Harmonie stehet die ganze Nation hinter dem Heere und der Flotte, bereit, für den häuslichen Herd, den wir gegen einen schändlichen Einfall verteidigen, ihr Herzblut zu opfern.

Während des alten Jahres hat sich viel ereignet; aber unsere Feinde werden mit starker Hand unten gehalten. Immer wieder werden neue Horden gegen unsere Armee und unsere treuen Bundesgenossen ins Feld geführt; aber ihre Zahl flößt uns keine Angst ein. Wenngleich die Zeit ernst und die uns obliegende Aufgabe schwierig ist, so sehen wir der Zukunft entgegen mit festem Vertrauen.

Außer der weisen Führung Gottes vertraue ich der unerreichbaren Tapferkeit der Armee und Flotte und fühle mich darin mit der ganzen deutschen Nation einig. Deshalb laßt uns ungebeugten Muts dem neuen Jahre entgegensehen in der festen Hoffnung auf neue Taten und neue Siege für unser geliebtes Vaterland.“

### Einführungen.

Am Sonntage Lätare, 14. März, wurde Herr Pastor D. W. Koch im Auftrage des Herrn Präses G. Bergemann in der Pfarodie T. Clifton — Gussler vom Unterzeichneten eingeführt.

G. A. W e f e r h a u s.

Adresse: Rev. D. W. Koch, Tomah, Wis. R. R. 4.

## Anzeigen und Bekanntmachungen.

## Bitte des Finanzkomitees.

Die Vorsther aller Behörden, Kommissionen und Komiteen, welche bei der Synode für Bewilligungen einkommen für ihre Klassen, werden hiermit freundlichst gebeten, bis zum 1. Mai 1915 ihre gewünschten Geldforderungen an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen. Siehe Wis. Ber. 1913 Seite 112 No. 2.

Im Auftrag des Finanzkomitees

C. Bün ger, Secr.

## Konferenzanzeigen.

Die Allgemeine Pastoral-Konferenz der Minnesota = Synode versammelt sich in der Osterwoche zu Goodhue, Minn. in der Gemeinde des Herrn Präses Justus H. Raumann.

Die Sitzungen beginnen Freitag, den 9. April, um 9 Uhr morgens. Feier des hl. Abendmahls findet Sonntag Morgen statt. Schluß der Konferenz, Dienstag Mittag. Arbeiten: 1. Homilie über eine Perisope des Sonntags Kantate — Pastor F. Köhler. 2. Welche Gefahren drohen der Kirche und dem Staat seitens der römischen Kirche — Pastor Jul. A. Dysterheft. 3. Was ist erforderlich um erfolgreich Mission treiben zu können — G. Sinnenthal.

Um sofortige Anmeldung wird dringend gebeten.

Gerhard Sinnenthal, Secr.

Die Arizona Konferenz versammelt sich vom 9. bis 11. April in Globe. Arbeiten: „Die Predigtweise Jesu“, Günther; „Die weltliche Obrigkeit im Sinne der Heiligen Schrift“, Zuberbier; Eregese, Matth. 6, 9—13, Töpel. Konferenzpredigt, Günther; Predigt für Indianer, Zuberbier. J. m. Freh, Secr.

Die Pastoral-Konferenz der Distriktsynode von Nebraska versammelt sich, will's Gott, in der Woche nach Jubilate, vom 27. bis 29. April, in der Gemeinde des Herrn Pastors F. Brenner zu Grafton, Nebr.

Arbeiten: Eregese von Tit. 3, Witt. Eregese über den Hebräerbrief, Martin. Welche Vorzüge es hat, daß junge Pastoren an kleine Gemeinden gestellt werden, Fettinger. Heutige Frauenbewegung, unsere Stellung dazu, Aron. Geschichte der Konfordinformel, Lehninger.

Prediger: Zaremba (Aron). Beichtredner: Bräuer (Witt).

Bei Anmeldung, bitte, anzugeben, ob man in Grafton oder Geneva ankommt. G. S. Freh, Secr.

Die Pacific = Northwest Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 13., 14. und 15. April in Kennewick, Wash. Arbeiten haben zu liefern die Pastoren F. Soll, R. Abe Lalleman, W. P. Haf und S. Probst. Prediger: F. Stern (W. Haf), Beichtredner: R. Abe Lalleman (C. Kirst). C. Probst, Secr.

Die Mississippi Konferenz versammelt sich, d. v., vom 20. bis 22. April in Wilson bei dem Unterzeichneten. Man reise am Montag. Abgeholt wird von Winona. Die aufgegebenen Arbeiten werden erledigt. Gottesdienst findet statt am Dienstag Abend. Prediger: Schöwe — Monhardt. Beichtredner: Bergholz — Bergmann. Anmeldung erbeten.

Robt. E. Abe = Lalleman, Secr.

Die Gemischte Wisconsin Valley Pastoral-Konferenz versammelt sich am 13., 14. und 15. April in Merrill in der Gemeinde des Unterzeichneten. Man melde sich bei Zeiten und gebe an wann man einzutreffen gedenkt.

Prediger: Past. Pauz (Past. Nommensen). Beichtredner: Past. Wagner (Past. Walthers).

Arbeiten haben zu liefern die Pastoren: Freund, Fierke, Pauz, Braem, Richter, Siz, Schrödel, Nistow, Schmidt, Nommensen. S. Daik

Die Gemischte Pastoral = Konferenz von Shebogan und Manitowoc County versammelt sich, so Gott will, am Abend des 12. April bei Herrn Pastor C. Wischonte in Gilbert, Wis.

Arbeiten: Bün ger: Lutherische Liturgie; Ublegger: „Scheol“; Gutekunst: Prohibition; Sübner: Amtsfreudigkeit.

Prediger: Ublegger, Gladofsch.

Rechtzeitige Anmeldung bei dem Ortspastor wird dringend erbeten. L. G. Dorpat, Secr.

Die Gemischte Winnebago Pastoral-Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 19. bis zum 21. April in der Gemeinde des Herrn Pastors F. Fröhle in Neenah, Wis. Erste Sitzung abends 7 1/2 Uhr. Arbeiten: 1. Was verstehen wir unter Heiligung im besonderen Sinn, Pastor Schneider. 2. Unsterblichkeit der Seele, Pastor Schlüter. 3. Katechese über Berufung und Erleuchtung, Pastor Sauer. 4. Liturgik, Pastor Schlerf.

Prediger: Schlüter (Raumann). Beichtredner: D. Hoyer (Heidke).

Daß alle Glieder sich einstellen, wird erwartet. Wer nicht kommen kann, wird gebeten, sich bei Zeiten zu entschuldigen.

D. Hoyer, Secr.

Die Gemischte Fox- und Wolf = River Konferenz versammelt sich am 13. und 14. April in New London (Pastor Ad. Spiering). Beginn 9 Uhr morgens. Prediger: F. Deterding (C. F. Ebert). Beichtredner: A. Grimm (Herm. Handrich).

Arbeit von Pastor Joh. M. Kempff, über die Unsterblichkeit der Seele gegen Ruffel von S. Lorenz. Vergleich über Eph. 1, 14 — 2. Cor. 1, 22 und 1. Joh. 2, 20 und 27 (Past. E. Redlin) und andere.

Um rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor wird gebeten.

Ferdinand C. Weiland, Secr.

Die Pastoral- und Lehrerkonferenz des Michigandistrikts der Wisconsin = Synode versammelt sich, so Gott will, vom 6. bis 8. April 1915 inmitten der Gemeinde zu Freedom, Mich. (bei Ann Arbor).

Beichtredner: Heidel (C. A. Lederer).

Prediger: Sonnemann (Thrun).

Arbeiten: Unerledigte und Eregese über Röm. 8, 18—23; Thurow; Chiltasimus: C. C. Henning. Lehrer Wandersee und Neuenkirch.

An- resp. Abmeldung!

R. Lederer, Secr.

Die Allgemeine Gemischte Lehrerkonferenz von Minnesota und Dakota versammelt sich, will's Gott, vom 6. bis zum 9. April (Mittag bis Mittag) in Lehrer Taggatz' Schule, Gahlord, Minn. Gahlord liegt an der Minneapolis und St. Louis Bahn. Vom Westen treffen diezüge dort ein um 4:55 A. M., 6:07 A. M. und 3:08 P. M. Von Minneapolis um 11 A. M., 7:53 P. M. und 11:45 P. M. Man gebe an, mit welchem Zuge man zu kommen gedenkt. Anmeldungen sind vor dem 6. März an Lehrer G. Taggatz zu richten. F. Burandt, Secr.

Die Winnebago = Lehrerkonferenz versammelt sich, so Gott will, zu Shebogan, Wis., vom 29. bis 31. März. Beginn der ersten Sitzung abends 8 Uhr.

Arbeiten: 1. Praktische: 1. Naemann — (C. Serahn). 2. VI. Bitte — (L. Siewert). 3. Christ in Gethsemane — (Felsen). 4. Verhältniswörter die den dritten und vierten Fall regieren — (Peters). 5. Geograph of Alaska — (Schulz). 6. Deutsche Leselexion — (Krüger). 7. A lesson in diacritical marks — (Barman). 8. Some Geograph — (C. Krause). 9. A practical method of teaching a multiplication table — (Petrowsky).

11. Theoretische: 1. Wie treibt man Kopfrechnen am zweckmäßigsten in einer gemischten Schule. — (Brenner). 2. Die verschiedenen Temperamente der Schüler und ihre Behandlung. — (Müller.) 3. Wie hat sich der Lehrer in Berufssachen zu verhalten. — (Kasper.)

Die Kollegen werden gebeten, ihre alten Arbeiten mitzubringen.

An- oder Abmeldung bei Kollege E. W. Fremder, 1212 S. 17. Str., Shebogan, Wis.

R. S. Brüsehoff, Secr.

## Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

Die Passion unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi in 7 liturgischen Andachten von Pastor S. Poppen. Wartburg Pub. House, Chicago. 64 Seiten oktav. Preis 15 Cents; in Partien 20 Prozent Diskonto.

Das Heft enthält den Text der Passionsgeschichte, auf sieben Gottesdienste verteilt, mit Liedern, Responsorien, Gebeten usw.

An Atlas of the Life of Christ by Rev. A. F. Stirling. (V und 27 S.) Oktav. Leinwandband. Preis 40 Cents portofrei. Das Büchlein enthält 20 Karten von Palästina und eine Karte

von Jeruſalem und Umgegend mit geographiſchen Notizen. Die große Zahl der Karten von Paläſtina, die der großen Mehrzahl nach alle gleich ſind, wird dadurch bedingt, daß für faſt jede Jahreszeit während der Lehrtätigkeit des Heilandes eine Karte mit Angabe ſeiner Reiſen und Ausdruck der einſchlägigen Bibelſtellen vorhanden iſt. Das Büchlein kann für das Studium des Lebens Chriſti von großem Nutzen ſein.

An Atlas of the Acts and Epistles by J. F. Stirling. (III und 29 S.) Oktav. Leinwandband. Preis 40 Cents porto-frei.

Dieſes Büchlein bietet in ſeinen 23 Karten und 6 Seiten erläutern den Text über die Reiſen der Apoſtel, inſonderheit des Apoſtels Paulus und ſeiner Gehilfen ein vorzügliches Hilfsmittel dar zum Studium der Apoſtelgeſchichte und der apoſtoliſchen Briefe.

Ausgewählte Pſalmen, ausgelegt von D. G. Stöckhardt, Profeſſor an Concordia = Seminar zu St. Louis, Mo. Concordia Publishing Houſe 1915. IV und 82 Seiten. Oktav. Halbfranzband. Preis 70 Cents.

Zum Nachlaß des vor zwei Jahren entſchlafenen D. G. Stöckhardt fand ſich die Auslegung des 1., 19., 2., 8., 40., 22. und 16. Pſalms in druckfertiger Handſchrift vor, die der Concordia = Verlag durch den Druck der Öffentlichkeit übergeben hat. Obwohl das Werk im gewiſſen Sinne ein Fragment iſt, ſo enthält es auch wieder etwas Ganzes und in ſich Abgeſchloſſenes: die Auslegung von ſieben Pſalmen die die Schüler und Freunde des Entſchlafenen als letzte Gabe ſeiner fleißigen Feder ihrer Bücherſammlung gerne hinzuzufügen werden.

Unter dem Apfelbaum und drei andere Erzählungen von Alfred Fra. Illuſtriert von Max Dreßler. Antigo Publishing Co., Antigo, Wis. 190 Seiten. Oktav. Preis \$1.00.

Fra's Erzählungen ſind weit und breit bekannt. Sie werden von jung und alt gerne geleſen, denn ſie ſind meiſtens mit einem vollſtändigen Humor gewürzt. Auch der vorliegende Band, nach der erſten darin enthaltenen Geſchichte, „Unter dem Apfelbaum“ betitelt, wird dem Schriftſteller zu den alten Freunden viele neue erwerben.

**Quittungen.**

Aus der Wiſconſin = Synode.

Für Bau und Schuldentilgung.

Hauſkollekte der Filialgemeinde des Herrn Paſt. S. W. Schmeling; Little Falls, Wis.

Paſtor S. W. Schmeling \$25.00; Wilhelm Meinke \$25.00; Auguſt Wittnebel \$25.00; Dietrich Diers \$25.00; Herm. Zillmer \$25.00; Wilhelm Zahnte \$25.00; Charles Adler \$15.00; Georg Brezee \$10.00; John Brezee \$3.00; Herm. Belz \$5.00; Auguſt Buchholz \$5.00; Frau Auguſt Buchholz \$5.00; Auguſt Brandl \$5.00; Louis Braun \$2.00; Bruno Bornis \$10.00; Frau Braß \$2.00; Albert Dinow \$5.00; Herm. Follendorf \$10.00; Frau Flood \$2.00; J. H. Hamke \$20.00; Frau Hans Hanſen \$2.00; Karl Hüttel \$4.00; Arnold Hüttel \$1.00; Ferdinand Huber \$5.00; Otto Jeſte \$10.00; Herm. Jeſte \$5.00; Julius Jeſte \$2.00; Wilhelm Young \$5.00; Willi Zahnte \$1.00; Fred Meinke \$10.00; Franz Meinke \$1.00; Frau Mirrow \$2.00; Auguſt Ninnemann \$10.00; Karl Pape \$5.00; Wilhelm Parlow \$5.00; Ungenann \$2.00; Paul Stiffen \$20.00; Wilhelm Starck \$5.00; Herm. Starck \$10.00; Theo. Sudow \$5.00; Konrad Scheuermann \$3.00; Georg Tenner \$5.00; Julius Voigt \$5.00; Heinrich Voigt \$2.00; Bernhard Vogel \$5.00; Johann Wandschneider \$12.00; Albert Wegner \$10.00; Witwe Zillmer \$5.00; Ferdinand Zillmer \$5.00.

Summa: \$411.00.  
College: Paſtoren E. Sauer, Weihnachtsſoll., Green Lake \$10.32; E. Sauer, von Vater Miller, Green Lake \$5; F. Koch, Sonntagsſoll., Caledonia \$16; G. E. Bergemann, Sonntagsſoll., Fond du Lac \$26.60; E. A. Klaus, Weihnachtsſoll., Lewiston (Verſpätet) \$25.93; zuſ. \$119.85.

Schuldentilgung: Paſtor A. Reuſchel, Woodland, von: Ab. Altin \$15.00; Otto Arndt \$10.00; Hein. Bornemann \$30.00; Wiſh. Bornemann und Sohn \$10.00; Albert Bornemann \$5.00; Louis Bornemann \$5.00; Herm. Bülow \$10.00; Louis Vorree \$10.00; Wiſh. Vorree \$5.00; Ed. Valgie \$15.00; Wilhelm Deno \$10.00; Herm. Gäde \$25.00; John Fahrback \$10.00; Herm. Franz \$15.00; A. Franz und W. Stred \$5.00; Heinrich Helmke \$5.00; Wilhelm Hornte \$10.00; Karl Krüger \$30.00; Friedrich Krüger \$15.00; Gustav Krüger \$25.00; Ferd. und John Krüger \$5.00; Herm. Krüger \$5.00; Herm. Raſten \$25.00;

Wilhelm Kielgas \$25.00; Louiſe Kielgas \$2.50; Hugo Kielgas \$2.50; Daniel Koller \$1.00; Wilhelm Lopus \$15.00; Auguſt Lopus \$5.00; John Lopus \$15.00; Robert Lopus \$10.00; Wilhelm Lopus \$3.00; Witwe Ernestine Mayer \$5.00; Ernst Mayer \$5.00; Wilhelm Paul \$20.00; Heinrich Pfund \$10.00; Wilhelm Pfund \$1.00; Friedrich Reklaff \$10.00; Albert Reklaff \$5.00; Karl Sternhagen \$1.00; G. H. Schmitt \$25.00; Franz Schäfer \$20.00; Witwe Schäfer \$2.00; Karl Stred \$10.00; Wilhelm Stred \$15.00; L. A. Schneider \$10.00; Karl Strohschein \$5.00; Auguſt Stüber \$5.00; Ferd. Schwallenberg \$5.00; Peter und Herm. Timm \$5.00; Andrei Wolf \$15.00; zuſ. \$553.00.

Reiſepredigt: Paſtoren S. Koch, Koll., Needsville \$21; G. Zimmermann, Teil einer Sonntagsſoll., Weſt Salem \$7; R. Wolff, Elades Corners \$1.50; W. Bergholz, Sonntagsſoll., Weſt Kewaunee \$8.12; D. Koch, Teil einer Sonntagsſoll., Huſtler \$2; zuſ. \$39.62.

Kirchbaufonds: Paſtor W. Bergholz, Koll. bei d. Paſſionsgottesdienſt, Kewaunee \$4.00.

Gemeinde in Kendall: Paſtor G. Wolter, Sonntagsſoll., L. Lomira \$13.46.

Synodalberichte: Paſtoren A. Lederer, Sonntagsſoll., New Köln \$2.43; F. Biefernicht, Teil einer Sonntagsſoll., Huilsburg \$8.67; J. Ehler, Koll., L. Fremont \$1; Th. Brenner, nachtrgl. 10c; E. Schlüter, Sonntagsſoll., Marſhan \$10.50; G. Vater, Koll., Prairie Farm \$3.83; G. Vater, Koll., Dallas \$2.32; F. Gräber, Sonntagsſoll., Apoſtel Gem. Milw. \$6.25; W. Hinnenthal, Sonntagsſoll., Kaukauna \$13.07; E. Voges, Sonntagsſoll., Ridgeville \$9.55; W. Luz, Sonntagsſoll., New Lisbon \$1.70; W. Luz, Sonntagsſoll., Summit \$3.55; W. Luz, Sonntagsſoll., Maunton \$1.75; M. Buſack, Koll., Par. Eagleton, Tildon, Bruſh Prairie und Auburn \$12; J. Mittelſtadt, Sonntagsſoll., Wonevoc \$9.25; J. Mittelſtadt, Sonntagsſoll., Hillsboro \$4.50; J. Stromer, Koll., Marinette \$10; L. Kaſpar, Sonntagsſoll., Im. Gem. L. Greenville \$11.90; L. Kaſpar, Sonntagsſoll., St. Petri Gem., Greenville \$1.10; E. Schlüter, Sonntagsſoll., Center Houſe \$2.50; E. Schlüter, Sonntagsſoll., Marquette \$4.35; Chr. Sauer, zehn Synodalberichte verkauft, Juneau \$1; zuſ. \$121.32.

Synodalcaſſe: Paſtoren F. Biefernicht, Teil einer Sonntagsſoll., Huilsburg \$10; J. Köhler, Sonntagsſoll., St. Pauls Gem., Foreſt \$27.70; J. Köhler, Sonntagsſoll., St. Joh. Gem., Foreſt \$4.50; F. Stromer, Koll., Marinette \$16; D. Koch, Teil einer Sonntagsſoll., Huſtler \$2.22; zuſ. \$59.42.

Indianer: Paſtoren E. Ph. Dornfeld, von Aug. Gamm, St. Mar. Gem. Milw. \$5; G. Zimmermann, Teil einer Sonntagsſoll., Weſt Salem \$7; F. Koch, Teil der Rubertſoll., Caledonia \$21.60; G. Wolter, von d. Kindern von Theo. Pahn, Lomira \$1; S. Knuth, von Witwe Katherine Schäfers, Nachlaß, Bethesda Gem. Milw. \$1200; zuſ. \$1234.60.

Mittagſtiſch für Indianerkinder: Paſtoren S. Koch, vom werten Frauenverein, Dohlestown \$5; S. Koch, vom werten Frauenverein, Fountain Prairie \$5; zuſ. \$10.00.

Regier: Paſtor F. Koch, Caledonia, von Fr. S. Koch, perſönlich je \$5; zuſ. \$10.00.

Stadtmiſſion: Paſtoren E. Ph. Dornfeld, vom werten Frauenverein, St. Mar. Gem. Milw. \$25; C. Gauſewitz, von F. W. Werner, Gnaden Gem. Milw. \$1; zuſ. \$26.00.

Arme Studenten — Milwaufee: Paſtor F. Biefernicht, von Frau Joh. Tröller, Huilsburg \$5.00.

Witwencaſſe — kollekten: Paſtoren A. Bärenroth, von G. Siebenberg, St. Peters Gem. Milw. \$5; E. A. Klaus, von R. A. Lewiston (Verſpätet) \$5; W. Nommensen, Koll. in d. Paſſionsgottesd., Grand Rapids \$17.54; zuſ. \$27.54.

Witwencaſſe — Perſönlich: Paſtoren J. Ehler \$3; Ed. Friedrich \$1; F. Kammholz \$2; W. Nommensen \$3; zuſ. \$9.00.

Reich Gottes: Paſtoren E. Leſcow, Sonntagsſoll., Iron Ridge \$10.65; E. Leſcow, Sonntagsſoll., Woodland \$12.85; Ed. Friedrich, Koll., Helenville \$5; C. Dowidat, Februar = Rubertſoll., Oſtkoſh \$26.70; F. Kammholz, Daſfield 25c; Ch. Döhler, Sonntagsſoll., Two Rivers \$33.18; J. Gläſer, Cyra = Sonntagsſoll., Tomah \$22.90; Ch. Döhler, nachtrgl. 3. Sonntagsſoll., Two Rivers \$5.15; J. Brenner, Koll., St. Joh. Gem. Milw. \$259.61; F. Schumann, Koll., Par. Sawyer, Neſewaunee, Sebaſtopoi \$28.50; D. Koch, Teil einer Sonntagsſoll., Huſtler \$2; J. Freund, Koll., Hamburg \$14; zuſ. \$420.69.

Rinderfreundgeſellſchaft: Paſtoren Ed. Sauer, Koll., Green Lake \$2.50; M. Pfab, von Frau Phil. Clauer, Daſwood \$1; C. Dowidat, Oſtkoſh, von Fr. A. Horn, Paſt. E. Dowidat je \$1.00, zuſ. \$2; C. Gauſewitz, Gnaden Gem. Milw., von F. W. Werner, Frau Elſbeth Griebling je \$1.00, zuſ. \$2; D. Hoher, von Fr. Herm. Ginnow, Winneconne \$5; F. Koch, Teil d. Rubertſoll., Caledonia \$10.20; W. Nommensen, Grand Rapids, von E. Steege, Karl Bonow, Karl Bieler je \$1.00, zuſ. \$3; G.

Böttcher, von H. Lück, Hortonville \$5; F. Stromer, von Aug. Brigh, Marinette \$1; zus. \$31.70.

Anstalt für Epileptische: Pastoren J. Ahlert, Koll., T. Fremont \$1.31; C. Dowidat, Oshosh, von Fr. A. Horn, Past. C. Dowidat je \$1.00, zus. \$2; C. Gausewitz, von F. W. Werner, Gnaden Gem. Milw. \$1; F. Koch, Teil d. Kuvertfoll., Caledonia \$3.50; zus. \$7.81.

Belle Plaine: Pastoren Ch. Sauer, Sonntagsfoll., Juneau \$17.25; Ch. Sauer, von J. Köppl \$2.00, C. A. Christiansen \$1.00, zus. \$3; S. Koch, Koll., Needsville \$5; Th. Brenner, Sonntagsfoll., Maple Creek \$5.15; R. Wolff, Slade's Corner \$1; S. Ohde, Whitewater, von: Erna Zimmermann, Laura Preshel, Harry Preshel, Esther Stelter, Esther Schimmel je 25c, Anna Florke 40c, Frieda Pfeifer, Edna Schulz, Oskar Wegner, Erwin Schimmel je 50c, Karl Rappold \$1.00, Clara Vette \$1.00, persönlicher Beitrag \$1.00, zus. \$6.65; D. Theobald, von Frau Endlie Anoll, Montello \$1.50; E. Dürr, Sonntagsfoll., Lannon \$3.50; G. C. Bergemann, von W. L., Fond du Lac 50c; G. Vater, Koll., Prairie Farm \$8.62; G. Vater, Koll., Dallas \$3.38; E. Pfl. Dornfeld, von Aug. Gamm, St. Mark. Gem. Milw. \$5; Ed. Friedrich, Koll., Helenville \$6; A. Spiering, von Vater Reuter, New London \$5; C. Gausewitz, von F. W. Brunner jr., Gnaden Gem. Milw. \$2; F. Koch, Teil der Kuvertfoll., Caledonia \$2.70; G. Wente, von Frau A. S., Crete \$1; S. Herwig, von Mich. Pfaff jr., G. Vater je 50c, zus. \$1.00; C. Gausewitz, Kinderfoll., Gnaden Gem. Milw. \$35; zus. \$113.25.

Altenheim in Waumatoja: Pastor C. Gausewitz, von F. W. Werner, Gnaden Gem. Milw. \$1.00.

Ev. = Luth. Hochschule: Pastoren C. Gausewitz, von F. W. Werner, Gnaden Gem. Milw. \$1; F. Brenner, von Frau M. Schaffner, St. Joh. Gem. Milw. \$2; zus. \$3.00.

Denver: Pastor G. Thurov, von den jungen Leuten, Bath City \$5.00.

Notleidende: Pastoren Ph. Köhler, Koll., T. Trenton \$29.11; Osw. Theobald, Montello, von Martha Wallner, Aug. Veder je \$1.00, zus. \$2; Herm. Gieschen, Sonntagsfoll., Waumatoja \$61.15; S. Zimmermann, West Salem, von H. Niedmann, S. Garbers, C. Deutrich, Fried. Albers, S. Homann je \$1.00, zus. \$5; F. Töbel, T. Maine, von: Hans Ellerbrock, Ehler Kath, C. Kath sen., Fritz Finnern, Herm. Schwinge, John Schwinge, Ernst Köhler, A. Möller, W. Möller je \$5.00, Wm. Müller, Otto Haase, F. Müller, John Bruhn, Hans Pöhl, Henry Raads, Ehler Göttsche, Hein. Pump, Herm. Lötting, Aug. Sievert, Wm. Geweke je \$2.00, John Kruse, Gust. Kölper, John Raads je \$3.00, Frau A. Umborff, Frau J. Meyer, Geo. Engel, C. Raads, W. Engel, A. Geweke, S. Ellerbusch, C. Altenburg, J. Haase, A. Altenburg, W. Wichmann, D. Rahn, A. Teeagen, Hein. Koch, C. Raads, Wm. Maas, Wm. Pump, F. J. Steil, M. Göttsche, C. Voh, John Pries, F. Andring, W. Willert, Frau C. Voh, J. Vahr, F. Stöltzing, Frau Wolf, Hein. Göttsche, D. Grebe, A. Schubert, W. Koch, J. Ahrensfeld, Ella Haase je \$1.00, Hein. Steil, Eddie Voh, Frau Krüger je 50c, zus. \$110.50; Summa \$207.76.

Summa: \$30422.33.

H. Knuth, Schatzm.

Quittiert am 16. März.

**Kuvertfolliste der Gemeinde zu Caledonia, Wis., Pastor F. Koch.**

Ed. Zimmermann, Laur. Pröber, Fr. M. Kell, Fr. Dreischer je 10c; Ferd. Dreischer, Alb. Pröber je 15c; Fr. Berg 20c; Fr. Wm. Herzog, Fr. Fr. Herzog, R. Herzog, Fr. E. Voigt, Fr. L. (R) Zimmermann, Fr. Aug. (Z) Olle, A. Nothe sen., Fr. A. Nothe, L. Erb, Fr. Alw. Schmidt, L. Schmidt, Fr. L. Schmidt, Hil. Veder, Geo. Veder, Fr. A. Berg, Gust. Berg, Fr. A. Rodenbed, Ad. Halberstadt, Wm. Pröber, Fr. Car. Pröber, F. E. Pröber, R. Pröber, S. und M. Berg, Ed. Berg je 25c; Ed. Freudenwald 30c; Fr. Freudenwald, Fr. A. (E.) Freudenwald je 35c; F. S. 45c; Fr. J. Freudenwald, Ed. Schmidt, Noj. Olle, Wm. Braun, F. Braun, Fr. Meißner, M. G. Arenzke, R. Ch. Erbe, Ad. Meißner, Fr. L. Hernalin je 50c; Frz. Tesch, Fr. L. Tenner je 65c; Fr. A. Lemke, F. Lüneburg jun., Geo. Althuber je 75c; Fr. Mahn, C. Wohlfust, Dr. E. Schreiber, Ed. Meißner und Schweitern, R. G. Meißner, Cl. Lopynow, F. Lopynow, Fr. Lopynow, F. Koch, Fr. F. Koch, Fr. A. Koch je \$1.00; L. Schwabe \$1.25; Fr. C. Strangmann \$1.50; Fr. S. Koch \$5.00; F. Koch, Fr. S. Koch je \$5.00 (für Negern); Kuverte ohne Namen: 10c; 15c; 15c; 15c; 15c; 15c; 25c; 25c und \$1.00; Summa: \$48.00.

Dabon:

Waisen- und Altenheim Belle Plaine	\$2.70
Anstalt d. Schwachmüthigen, Watertown	\$3.50
Kinderfreunde-Gesellschaft	\$10.20
Mission der Wisconsin = Synode	\$21.60
Negermission	\$10.00
	<hr/>
	\$48.00

**Aus der Minnesota = Synode.**

Allgemeine Anstalten: Pastoren G. A. Ernst, St. Paul \$61.35; Th. J. Albrecht, Grover \$16, Hazel \$4.34; P. C. Dowidat, Minneapolis \$25; zus. \$106.69.

Reisepredigt: Pastoren W. F. Pantow, Boyd \$8.90; C. A. Pantow, St. James, Glockenweihfoll. \$20.41; P. C. Dowidat, Minneapolis \$25; A. C. Haase, St. Paul \$11.54; zus. \$65.85.

Direktorenwohnung in New Ulm: Pastoren A. C. Haase, St. Paul \$305.41; C. F. Koch, Belle Plaine, von Friedrich Dahlke \$1; A. Eidmann, Modine \$2; C. G. Fritz, Wellington \$11; W. Haar, Loretto, von: A. Tesmer, G. Krüger, G. Albrecht, G. Grehling, W. Bechtold, S. Hohenstein je \$1.00, zus. \$6; J. C. Sieglar, Johnson \$7.16 (Zinsen); Rud. P. Korn, Neussville, von: Adolph Hoffmann \$3.00, F. D. Bratsch \$3.00, J. Schimmel \$2.00, F. Herrman \$2.00, G. Herrman \$2.00, A. D. Leistikow \$2.00, Aug. Penke \$1.50, Alb. Holzmann \$1.00, zus. \$16.50; C. G. Fritz, Wellington \$7; W. C. Hellbusch, Castleton \$1.27 zu Eitelme, und 82c zu Dempster; G. Albrecht, Emmet, von Rud. Paske, Ferd. Leng Jr. und A. Bratsch je \$2; zus. \$364.16.

Arme Studenten: Pastoren C. F. Koch, Belle Plaine \$4; A. C. Haase, St. Paul \$3.15; von Aug. Gundlach \$5.00; M. Schütze, Elksworth \$4.80; P. C. Dowidat, Minneapolis \$16.81; F. Wuttant, Carlson, Hochzeitsfoll. Voh-Vorchert \$3.75; C. G. Fritz, Wellington \$9.50; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$11.06; P. Gedide, Westa \$5.53; A. W. Eggert, Jordan \$11; S. Hupfer, Olivia \$5; J. Blocher, St. Paul, vom Frauenverein \$10; Herr Christ Birke, Moltke \$5; Herr Wm. Madzinske, Red Granite, Wis. \$10.20; zus. \$99.80.

Indianermission: Pastoren W. F. Pantow, Boyd \$8.30; P. Lorenz, Eigen \$10; S. Atrops, White, zu Hendricks \$2.99, Argo \$6.21; Frau J. P. Lüthmann, Clearwater \$5 (für Nähmaschinenfond in Rice, Arizona) zus. \$32.50.

Negermission: Pastoren W. F. Pantow, Boyd \$12.55; A. C. Haase, St. Paul, von Aug. Gundlach für die Negergemeinde in Spartanburg, S. C. \$5; P. Lorenz, Eigen \$10; zus. \$27.55.

Witwen und Waisen: Pastor W. F. Pantow, Boyd \$3.25.

Kinderfreunde-Gesellschaft: Pastoren J. Gute, Austin \$14.55; A. C. Haase, St. Paul, von Frau Vertha Westphal \$2.25; P. Lorenz, Eigen \$7.35; C. J. Schrader, No. St. Paul, von: Wm. Stepmis \$2.00, Leonard Göbke 50c, Franz Krutt 50c, Florence Göbke 50c, Irene Glycer 10c, Ella Bogalz 5c, Marie Glycer 5c, Harold Glycer 5c, Stella Künkel 15c, Anna Bogalz 15c, Paul Bogalz 15c, Silas Künkel 15c, Anna Gabert 15c, Geo. Glycer 10c, Paul Elert 10c, Frieda Elert 10c, Frieda Brünning 10c, Wm. W. 10c, Carl Schrader 10c, Ruth Schrader 10c, Elsie Friedrich 10c, Walter Zick 10c, Alma Fride 10c, Ervin Bogalz 10c, Laura Waute 10c, Dorothea Waute 10c, Geo. Friedrich 10c, Ottilia Ludwig 10c, Martha Krust 10c, Alb. Krust 10c, Alb. Friebe 10c, Olga Elert 10c, zus. \$6.40; F. C. A. Gehm, Zumbrota \$6.25, (St. Petri Gem. \$4.65, St. Joh. Gem. \$1.60); P. C. Dowidat, Minneapolis, von Sonntagschulkindern \$11, von Frau A. Kamer und Frau C. Scheiber je \$1; A. Schaller, Redwood Falls 90c, Kuvertfoll., von: Herm. Raddas, Adolph Leonard, R. N., R. N., R. N., S. J. Heilman je 25c, Gust. Kall, A. Schaller je \$1.00, Alb. Raddas, Gust. Jordan, Lydia Dornfeld, C. W. Raddas je 50c, zus. \$5.50; A. Heidmann, Arlington, von: Emil Deterling, Louise Schulenberg, Karl Bogatzki, Karl Viehau, B. Schnadenberg, A. Heidmann je \$1.00, zus. \$6; C. A. Pantow, St. James, durch Lehrer Gruber, von: Carl Elting 5c, Ardella Alaras 10c, Lillie Krumrei 25c, Esther Derheimer 35c, Arthur Derheimer 20c, Amanda Elting 10c, Willie Krumrei 10c, Louise Behling 10c, Karoline Behling 25c, Margareta Behling 10c, Albert Hofmann 25c, Leo Korn 10c, Herman Lorenz 15c, Bernhard Anoll 15c, Lndia Löfchen 50c, Helene Schweppe 25c, Hetwig Elting 5c, Edmund Schweppe 25c, Winifred Schweppe 25c, Gerhard Schweppe 25c, Clara Schweppe 25c, Nellie Schweppe 50c, Arnold Schweppe 50c, Esther Schweppe 25c, Elmer Schweppe 25c, Marttin Schweppe 15c, Armin Schweppe 15c, Arthur Schweppe 50c, Walter Schweppe 25c, Estella Viel 15c, Linda Fröhling 10c, Hildegard Meher 25c, Lillie Krumrei 25c, Albert Lorenz 10c, Clara Mulio 15c, Fred Viel 15c, Alma Vahr 10c, Walter Korn 10c, Della Fröhling 10c, Edna Wordelman 10c, Fred Meher 15c, Willie Korn 10c, Alma Fröhling 10c, Louise Munsterman 10c, Mabel Graminske 10c, Emma Abel \$1.00, zus. \$9.60; Am. F. Albrecht, Fairfax, von Frau L. L. Palmer \$1; F. Wichmann, La Crescent, von: Ferdinand Hübner, Elisabeth Hübner je 50c, Alfred und Fritz Borgardt je 25c, Mrs. Borgardt 25c, Clara und Auguste Borgardt je 10c, zus. \$1.95; G. Albrecht, Emmet, zu Flora 45c; J. Blocher, St. Paul, von Christ Schwarz \$10; zus. \$85.20.

Altenheim in Belle Plaine: Paſtoren Jm. J. Albrecht, Fairfax \$7.62; A. C. Haaje, St. Paul, von A. Gundlach \$5; P. Lorenz, Eizen \$4.65; H. Supfer, Olivia \$10; E. J. Schrader, No. St. Paul, von: Florence Götzke 50c, Almina Trautmann 50c, Anna Mechelke 50c, Albert Karnuth 25c, Fr. Böſel 25c, Marvin Magers 25c, Gertrude Schrader 25c, Margaretha Schrader 25c, Evelyn Magers 25c, Katharina Claafen 25c, Otto Böſel 25c, Walter Böſel 25c, Willie Priebe 25c, Alfred Zapfel 25c, Lawrence Zapfel 25c, Robert Grunau 25c, Alma Böſel 25c, Louiſe Stepmis 25c, Louiſe Kottke 20c, Laura Gabert 15c, Clara Pruſt 15c, Wm. Bogal 15c, zuſ. \$5.90; J. H. Hind, Wood Lake \$17.88, von Frau Wm. Liſtey \$4; E. A. Pantom, St. James, vom Frauenverein \$10; W. Haar, Greenwood \$11.25; J. C. A. Gehm, Zumbrota, St. Petri Gem. \$11.50, St. Joh. Gem. \$2.05; Th. J. Albrecht, Grover 40c; P. C. Dowidat, Minneapolis \$10; A. Schaller, Redwood Falls \$13.37, Morton \$13.19; R. Seidemann, Arlington \$25.25; J. C. Siegler, Johnson \$1.80, Leonardville \$8.82; E. G. Frits, Wellington \$6; A. W. Eggert, Jordan \$6.20; Paul C. Horn, Eden \$8.49; E. R. Bliedernicht, Morgan \$9.40; A. J. Gorder, Minneapolis 50c, Frau Emmel, Markato \$2.00, Frau M. Brandt \$3; Herr Chr. Birkle, Moltke \$1.00, zuſ. \$199.27.

Neubau in New Ulm: Paſtoren G. C. Fritze, Hutchinson, von A. Korngiebel \$5, Ferd. Schmebling \$2, Aug. Voller \$5, Robt. Mackedanz \$10; A. Eickmann, Robine \$10; A. C. Haaje, St. Paul, von Chas. Bathke \$10; W. C. Hellbuſch, Castlewood \$4; zuſ. \$46.00.

Synodalberichte: Paſtoren C. J. Schrader, No. St. Paul \$6; A. Eickmann, Robine \$5.42; H. Supfer, Olivia \$7.45; J. C. A. Gehm, Zumbrota, St. Petri Gem. \$4.75, St. Joh. Gem. \$2.15; P. C. Dowidat, Minneapolis \$7; A. J. Dytherheft, Sanborn \$9.40; Rud. P. Horn, Newville \$7.50; zuſ. \$49.67.

Anſtalt in New Ulm: Paſtoren C. J. Schrader, No. St. Paul \$8; J. P. Scherf, Valaton \$5.91; Ph. Bechtel, Brookfield \$11.25; zuſ. \$25.16.

Miſſion in Indien: Von A. J. Gorder, Minneapolis \$1.00.

D. u. D.-A. Note Kreuz: Paſtoren C. R. Bliedernicht, Morgan \$75.75; A. Schaller, Redwood Falls von H. Lüſſenhop \$2; N. Gruber, New Prague \$5 für Glaubensgenoſſen; deſgl. W. Lindloff, Millville \$30; deſgl. A. J. Gorden, Minneapolis \$2; deſgl. Paſtor J. H. Hind, Wood Lake für geſtrandete Deutſche in New York \$5, von Frau Wm. Liſtey. Zuſ. \$119.75.

Schwachſinnige Kinder: Paſtoren C. J. Schrader, No. St. Paul, von: Leonard Götzke 50c, Franz Pruſt 50c, L. Eberle 50c, E. Eberle 50c, M. Eberle 50c, F. Reckon 50c, M. Reckon 50c, E. Reckon 50c, Wal. Korlin 50c, Wm. Schumacher 50c, Frieda Niedinger 50c, Minnie Korlin 50c, Aug. Schumacher 50c, E. A. Kühn 50c, N. A. 50c, N. A. 50c, N. A. 50c, Amalia Seidel 50c, Elſie Clert 25c, Olga Piek 25c, Franz Clert 25c, Wm. Clert 25c, Bertha Ott 25c, Wm. Ott 25c, Otto Kühn 25c, Elſie Kühn 25c, M. Karnuth 25c, M. Brüning 25c, Louis Priebe 25c, Vera Korlin 25c, Otto Niedinger 25c, J. Stepmis 25c, W. Karnuth 25c, A. Karnuth 25c, Clara Priebe 25c, R. Künfel 25c, Aug. Schrader 25c, Anna Brüning 25c, Fr. Brüning 25c, Emma Brüning 25c, Arthur Linkert 25c, Wm. Grunau 25c, Arthur Flug 25c, N. A. 25c, N. A. 25c, Lih Priebe 15c, W. Priebe 15c, Abela Priebe 15c, Ella Gabert 10c, Clara Gabert 10c, Emma Gabert 10c, Wm. Gabert 5c, zuſ. \$16.55; F. Wiedemann, La Creſcent, von: Mr. Wm. Weiſt \$5, Willie Göde, Wilhelm Beglahn, Mutter Beglahn, Mutter Lemke, Paul Beglahn, Otto Beglahn, Theodor Moldenhaur je 50c, Frieda Göde, Robert Pieper, Emil Frey je 25c, Fred Lemke 15c, Herbert Lemke, John Lemke je 10c, zuſ. \$5.55; Summa: \$22.10.

Kirchbaukaſſe: Paſtoren P. C. Dowidat, Minneapolis \$3.77; J. Ch. Albrecht, Acoma \$13.90 für die Gem. in Dupree, S. D.; W. C. Albrecht, Sleepy Eye \$22 für die Gemeinde in Faith, S. D.; G. Supfer, Olivia, deſgl. \$14; G. Albrecht, Emmei, deſgl. \$14.55, zu Flora \$7.65; Jm. J. Albrecht, Fairfax \$8.35; zuſ. \$84.22.

Sanitarium in Denver: Paſtor P. C. Dowidat, Minneapolis \$7.00.

China Miſſion: Paſtoren Jm. J. Albrecht, Fairfax von Frau L. L. Palmer \$5, Jul. Dinow \$2, F. A. Dallmann \$1; S. Atrops, White, zu Hendricks \$2.07; zuſ. \$10.07. Summa: \$1354.24. John W. Wood, Schatzmeiſter. Gibbon, Minn., 12. März, 1915.

Paſtor Haar, Gemeinde Greenwood für Belle Plaine: Karl Hohenſtein, A. Hohenſtein, Emil Hohenſtein, H. Harff, F. Schauer, Chr. Schendel, Anna Weinand je \$1.00, Lina Streher 75c, H. Hohen, R. Gofchke, H. Linder, E. Hauſer, Frau J. Harff, H. Hohenſtein, H. Schallow je 50c.

Paſtor Wm. Lindloff — für Weiſen und Wittwen für Deutſche,

lands Hilfsbedürftige durch den Krieg: Wm. Mattenlodt, Rud. Schacht ſen., Rud. Schacht jun. je \$2.00, Herm. Heinbödel, J. Bondow, E. Schacht, D. Schacht je \$1.00, A. Moddelmog, J. Fraſe, W. Schätze je 50c, M. Görz 25c, zuſ. \$11.75.

Frau Martha Lohſe \$5.00, El. Rothgarn, Herm. Wieſe je \$2.00, Wm. Wied, G. Prezer, R. Prezer, R. Rujath, G. Rothe, B. Giese, Fr. Kelch, G. Sierks je \$1.00, Wm. Harnad, Er. Schultz je 50c, Ed. Prejcher 25c, zuſ. \$18.75.

Quittung und Dank.

über folgende ſeit der letzten Quittung eingegangenen Gaben für die Anſtalt in New Ulm, wird hiermit dankend quittiert:

Paſtor W. Franzmann, Lake City, 10 Zierbäume; aus der Gemeinde zu Weſt Florence 42 Duz. Eier.

Von Frauen der St. Petri Gemeinde bei Pine Island (Paſtor Gehm) 28 junge Hähne.

Jordan, Minn. (Paſtor A. W. Eggert) Eingemachtes: von den Frauen H. Liebhard 1 pt., Otto Behmler 2 pt., H. Liefer ſr., 1 pt., C. Kerfow 3 pt., F. H. Jürgens 4 pt., Ab. Fuhrmann 3 pt., Mutter Blume 2 pt., A. Eggert 3 pt., F. Piere 1 pt., Aepfel 2 pt. Gurken, 1 pt. Sirup, 1 Flaſche Catſup; F. H. Jürgens Kaffe, P. Hunziger 4 Schachteln Macaroni, Jul. Kerfow 2 Sack Kartoffeln, Wm. Düffert 1 Sack Kartoffeln und 1 Sack Kohl, Mutter Morlock Reis und Kaffee, H. Morlock, H. Fehland, H. Zimmer Kaffee.

Für ein Feſteſſen aus der Gemeinde zu New Ulm: Fr. Alma Raabe \$1.00, Frau Schüler 25c, Aug. Vater 2 bu. Kartoffeln und 1 Kopf Kraut, Frau H. Müller \$1.00, 4 Kopf Kraut und 4 Zitronen, Fr. Emma Koch \$1.00, Ernst Gieseke 50c, Frau Amme 1 lb. Kaffee, Frau Stephan 1 Buter, Frau Pleh 1 Daler, Rümfe Bros. Kronsbereen, Frau G. Schapetahm Zucker, Frau Prof. Neuster 75c, Frau H. Stelljes Zucker, Frau F. Vater 1 Kuchen, Frau Niene Kronsbereen, Frau Garbrecht 1 Hahn, Frau Thiede Kronsbereen, Frau H. Stod 1 Kuchen, Frau Ida Witt 1 Kuchen, Frau W. Wood Kronsbereen, F. Aufderbeide 1 bu. Aepfel, Frau W. Müller 1 pie, Frau F. Lösch 25c, Frau P. Weigand 1 pie, Frau Sandau Kronsbereen, Frau J. Späth Zucker, Frau C. Cordes Zucker, Frau W. Blauert 1 Kuchen und Kronsbereen, Emil Bünzger 1 peck Aepfel, W. Hellmann 1 peck Aepfel, Frau Tappe 1 Kuchen, Frau Rogge 1 Kuchen, Frau Prof. Monigomery 2 Kuchen, Frau Müſing 2 Kuchen, Fr. Clara und Anna Steinhäufer 1 Kuchen, Kronsbereen und Zucker, Frau Prof. Meher 1 Hahn, Frau Haebarth 2 Kuchen, Fr. Lena Rümfe 2 Kuchen, Frau Sanwald Kronsbereen, Arthur Wood Zucker, Frau Lena Kachel 1 Kuchen, Frau Dobrenz 1 Kuchen, Frau C. Lindemann 1 Kuchen und 25c, Frau H. Raabe 1 Kuchen, Frau Reim eing. Tomaten, Frau H. Engelbert 1 Kuchen, Herm. Veufmann (Milford) \$1.00, Frau Wilbrecht 2 Kuchen, Frau G. Dahms 2 Kuchen, Frau Weisenborn Gebäc und Kronsbereen, Frau Kolb Kronsbereen, Fr. Albrecht 1 Kuchen, Frau Tepe 1 Kuchen, Frau Wood 1 Kuchen, A. Saffert 2 Buter, Frau A. J. Schnobrich 1 Buter, F. C. Schnobrich 1 Gans, W. Geſke \$1.00, Frau Prof. A. Ackermann \$1.00, Frau J. Goffmann \$1.00, Frau Prof. Sperling \$1.00, Prof. Bliedernicht \$1.00.

Während der Einmachzeit haben mehrere Frauen in der Küche wertvollen Dienst geleistet.

Die Gemeinde des Herrn Paſt. Dytherheft zu Sanborn, Minn. ſandte anſtatt Naturalien eine Kollekte von \$53.82, die durch Schatzmeiſter Wood für die Hauſhaltskaſſe eingieng.

Für Turngeräte: Aus der Gemeinde zu Johnson, Minn.: Paſtor J. C. Siegler, Chas. Fuhrmann, H. G. Nire, Fred Nire je \$1.00, H. J. Scheel, Jul. Fuhrmann, Aug. Norenberg je 50c.

Für eine optiſche Laterne: Von den Paſtoren M. C. Michaeis \$2.00, A. Schaller \$1.50, von den Lehrern Carl J. Hohenſtein \$2.00, L. F. Bröter \$2.00, P. Hippauf \$2.00, Theo. Schultz \$1.50, Herrn F. C. Reichmuth \$1.50.

Unter dem Datum des 8. März 1915 kam ein Brief, in dem zwei Dollars Papiergeld lagen. Der Brief lautete: Der liebe Gott ſegne unſere Anſtalt. Eine Gabe für Schuldentilgung. N. A. A. Ackermann, Dir.

Das Gemeinde = Blatt erſcheint monatlich zweimal zum Preiſe von \$1.00 das Jahr.

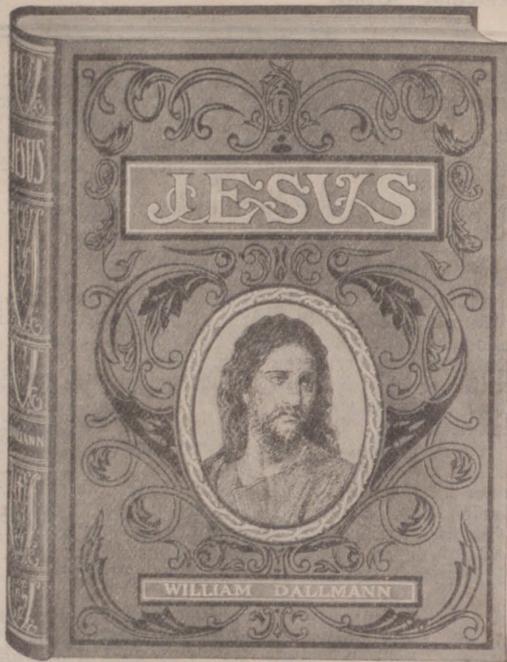
Alle Beſtellungen, Adreſſenveränderungen und Gelber ſind zu adreſſieren:

REV. A. BAEBENROTH,  
463 Third Avenue, Milwaukee, Wis

Alle Mitteilungen und Einſendungen für das Blatt und Quittungen ſind zu adreſſieren:

Rev. S. Bergmann,  
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

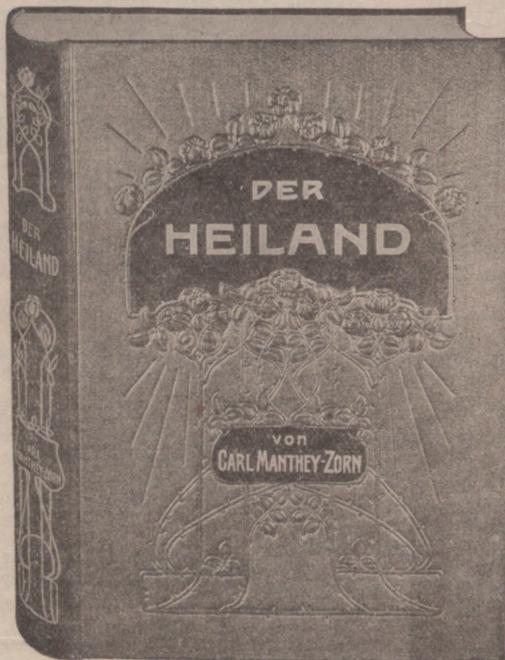
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.



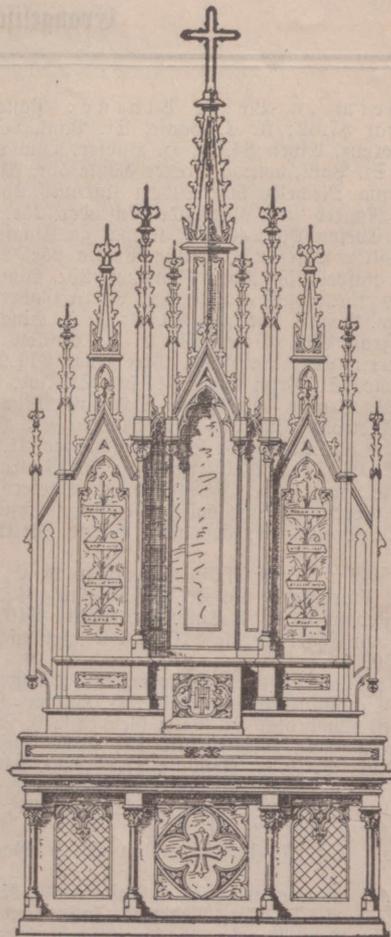
**His Words and His Works**  
According to the Four Gospels

Beautifully bound in cloth, embossed in black and gold with head of Christ after Hofmann on front cover. **\$3.00**

Active Agents wanted in every Congregation.



Fünfte Auflage: 21. bis 25. Tausend.  
Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.  
Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt. Prachtband \$4.00  
In jeder Gemeinde suchen wir einen tüchtigen Agenten.



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,  
Kirchenbänke, Taufsteine,  
Liedertafeln, Kollektenteller,  
Statuen und Altarbilder.**

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.!

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind die besten Kirchenmöbeln zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Zu beziehen vom **Northwestern Publishing House**, 263 Vierte St., Milwaukee, Wis.